



LANDHEIM AMMERSEE

Internatsschulen seit 1905

Bulletin

Nachrichten aus Schondorf
Heft 45 | Juli 2026



SMART HOME



Intelligente Architektur, smarte Zutritte – und neue Möglichkeiten für ein altes Landheim-Thema.

Aussteigen war gestern.

Wenn intelligente Gebäudetechnik aus Regeln smarte Freiräume macht.

In intelligent vernetzten Häusern werden Abläufe rund um Zutritt und Nutzung automatisch im Hintergrund gesteuert. Mit der Smart-Home-Technologie von **Elektro-Hieber** lassen sich Funktionen von Licht und Heizung bis hin zu Belüftung und Sicherheit intelligent und zuverlässig steuern – diskret, komfortabel und ohne das Gefühl von Kontrolle. Auch in den **Buchenhäusern des Landheims** zeigt sich: Smarte Technik schafft nicht Überwachung, sondern bessere Möglichkeiten für Schüler, Hauseltern und modernes Zusammenleben.



Erleben Sie intelligente Gebäudetechnik live in unserem **Smart-Home-Showroom** – nur 30 Minuten vom Landheim entfernt. Jetzt QR-Code scannen.



Hieber GmbH & Co. KG
 Luitpoldstr. 10 · 86830 Schwabmünchen
 +49(0)8232 9626-0
elektrohieber.de

„The other half“

ist ein Begriff, der in britischen Internatsschulen als Ausdruck eines Bildungsverständnisses benutzt wird, das weit über das akademische Arbeiten hinaus geht. Gemeint sind gemeinschaftliche originäre Tätigkeiten wie Musik, Theater, Sport, Erlebnispädagogik, Kunst, handwerkliches Arbeiten, Sozialdienste oder Verantwortungsübernahme im Allgemeinen.

Bildungs- und Zukunftsforscher egal welcher Couleur weisen im Zeitalter von KI permanent auf die notwendige Vermittlung von Kompetenzen hin. Universitäten beklagen die Abnahme allgemeiner Lebenskompetenzen bei jungen Studierenden und befördern gleichzeitig mit Numerus clausus Vorgaben eine eindimensionale Orientierung an Prüfungswissen in den Gymnasien.

Auch im Landheim bin ich gelegentlich mit Elternäußerungen konfrontiert, die Schule als den wichtigsten Eckpfeiler unserer Ausbildung bezeichnen. Selbstverständlich ist dies nicht falsch, zumal wir selbst den Anspruch haben mittels einer exzellenten akademischen Ausbildung auf einen universitären Bildungsweg vorzubereiten. Die Absolutheit dieser Formulierung macht mich jedoch nachdenklich.

Als aktueller Vorstand der deutschen Internatevereinigung („DIV“) tausche ich mich regelmäßig mit Kolleginnen und Kollegen anderer Institutionen aus ganz Deutschland aus. Wir alle spüren eine enorme Nervosität in unserer Gesellschaft, die sich naturgemäß auch im Bildungsbereich widerspiegelt. Wird mein Kind den Anschluss in einer zunehmend KI-gesteuerten Welt behalten? Ist herkömmlicher Unterricht im Klassenverband noch zeitgemäß? Wozu sollte ich noch per Hand schreiben? Warum muss ich bestimmte Fächer bis zum Abitur behalten? Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.

Neben aller Notwendigkeit sich fortwährend gesellschaftlichen oder technischen Entwicklungen zu stellen, rate ich gleichzeitig im Landheim zu einer gewissen Gelassenheit. Wer zukünftig mittels gezieltem Prompting die wachsenden KI-Tools unserer Welt verantwortungsbewusst bedienen wird, sollte vorher gelernt haben, exakt zu formulieren. Sie/er sollte ein breit gefächertes Allgemeinwissen besitzen, um auf dieser Basis in den richtigen „Schubladen“ des grenzenlos verfügbaren Wissens zu arbeiten. Und vor allem sollten wir alle in der Lage sein zwischen der digitalen bzw. der Social Media Welt und



den realen Geschehnissen zu unterscheiden. Das Landheim bietet für beides eine hervorragende Grundlage. Alle Kindes- und Jugendforscher weisen zudem auf die schädlichen Folgen von zu viel Bildschirmzeit hin. Es stellt sich somit nicht die Frage nach mehr, sondern nach gezielter Digitalität und klaren bildschirmfreien Zeiten.

Kurz bevor ich diese Zeilen verfasst habe, durfte ich unser gesamtes Internat auf einem Ausflug zum Auswärtsspiel unserer Fußballmannschaft begleiten, Oberstufenschüler auf der Theaterbühne zu Dürrenmatts „Die Panne“ über sich hinauswachsen sehen und junge Schüler mit Leidenschaft während ihrer Segelausbildung auf dem Landheimsteg bewundern. Dabei habe ich viele glückliche, ehrgeizige und leidenschaftliche junge Menschen gesehen um deren Zukunftsweg mir nicht bange ist. Geben wir ihnen genau diese Freiräume und Möglichkeiten, sich zu entdecken. Die Welt um uns herum ist verrückt genug.

Viel Freude beim Lesen,
 Ihr

Rüdiger Häusler
 Stiftungsleiter

„Welch ein Privileg, einen solchen Ort verantwortlich gestalten zu dürfen.“

10 Jahre im Landheim – ein Interview mit Maike und Rüdiger Häusler

Können Sie sich heute noch an die ersten Momente im Landheim erinnern?

Rüdiger Häusler: Ja! Für uns als sechsköpfige Familie war das damals ein großes gemeinsames Abenteuer, auf das wir uns nach 15 schönen Jahren am Bodensee gefreut haben. „Vom B-See an den A-See“, so hatte es meine Frau in unserer Begrüßungsansprache formuliert.

Maike Häusler: Wir kamen am Umzugstag im Februar 2016 mit vier Kindern zwischen drei und dreizehn spät abends in ein leeres Waldhaus, unserem neuen Zuhause. Neben der Nervosität, die ein solcher Neuanfang mit sich bringt, fühlten wir uns von Beginn an sehr willkommen: Ein schöner Blumenstrauß und ein großer Obstkorb erwarteten uns im unmöblierten Wohnzimmer. Der Umzugswagen kam ja erst einen Tag später. Damals wussten wir natürlich noch nicht, wer hinter dieser Herzlichkeit steckte, die uns weiterhin begleiten sollte.

Was hat Sie denn zu diesem großen Schritt bewogen?

Rüdiger Häusler: Zunächst hat uns das Landheim von unserer ersten Begegnung an mit seinem Charme und seiner Geschichte bezaubert. Welch ein Privileg, einen solchen Ort verantwortlich gestalten und das bisher Erlernte umsetzen zu dürfen. Kann es einen idealeren Ort für eine Internatsschule geben?



Februar 2016



Juli 2023

Wie haben Sie das Landheim damals vorgefunden?

Rüdiger Häusler: Dass es eine längere Leitungskrise gegeben hatte, war offensichtlich. Gleichzeitig schien es den Schülerinnen und Schülern erstaunlich gut zu gehen. Augenscheinlich genossen sie gewisse Freiheiten, die unter bestimmten Umständen entstehen... (lacht). Das war beunruhigend wie beruhigend zugleich.

Welches waren die ersten konkreten Maßnahmen, die Sie eingeführt haben?

Rüdiger Häusler: Unser Interimsvorgänger Dr. Rolf Mantler hatte uns mittels einer Umfrage im Kollegium gut vorbereitet. Scheinbar gab es keine wirklich einheitliche Vorstellung von einer seit Jahrzehnten gewachsenen Landheimpädagogik mehr. Lediglich auf den weiten Begriff einer „Beziehungskultur“ konnte man sich verständigen.

Somit stand zunächst die Vorbereitung eines Leitbildprozesses im Vordergrund, der mit unserem noch heute gültigen Leitbild „Werte leben“ – auch dank des Wertekodex der

Ringvertreter, der überraschenderweise fast unentdeckt vor sich hinschlummerte –, abgeschlossen wurde. Parallel wurde uns schnell klar, dass wir für die uns zugedachte Rolle des Stiftungsleiterpaares als (alleinig) vorwärtstreibende Kraft professionelle und gleichzeitig vertrauensvolle Unterstützung benötigen würden. Wir machten uns insbesondere auf die Suche nach einer visionären und unverbrauchten Leitung der Gymnasien. Matthias Bangert erfüllte diese Rolle als erklärter Schulentwickler ideal.

Mit dem Ehepaar Bangert konnten wir zudem unsere Wirksamkeit sozusagen verdoppeln, zumal Frau Dr. Bangert sehr schnell landheimsensible Bereiche wie die Frösche-Mentorenarbeit und Gesundheitspädagogik mit viel Erfahrung abdecken konnte.



September 2016

Maike Häusler: Vor allem aber haben wir die vielen fast unbemerkten Potentiale von Schülern und Mitarbeitern gesehen. Die Einführung einer wöchentlichen Schulversammlung, um diese für alle sichtbar zu machen und uns als Gesamtschulgemeinschaft zu erleben ist hier zu nennen.

Wer hat Sie in dieser Phase besonders unterstützt?

Maike Häusler: Viele unterschiedliche Personen aus Kuratorium, Elternbeirat und dem Altlandheimerbund hatten es sich zur Aufgabe gemacht, das Landheim gemeinsam wieder auf Kurs zu bringen – es herrschte eine regelrechte Aufbruchstimmung, von der wir uns anstecken ließen. Daher verbinden wir gerade mit dieser ersten Zeit im Landheim viele schöne Erinnerungen. Auch die einmalige Chance, die für uns in einem solchen Neuanfang steckte, war uns sehr bewusst. Hermann Hesse hat das mit „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“ einfach hervorragend auf den Punkt gebracht.

Rüdiger Häusler: Das war auch notwendig, angesichts eher beunruhigender Wirtschaftszahlen. Ich erinnere mich da z.B. an eine größere, für uns überraschende, sechsstellige Sonderabschreibung, die unsere damalige Ölheizung mit Lochkartensteuerung quasi für tot erklärte...

Heißt das, dass es ab jetzt reibungslos „bergauf“ ging?

Beide: In einigen Bereichen ging es stetig bergauf, ja, in anderen war der Reformstau aber viel zu groß, siehe Heizung. So brauchte auch das Weiglhaus einen möglichst schnellen (und nicht zu teuren) „Facelift“, um weiterhin Eltern nicht nur von unserer guten Betreuung, sondern auch von einer ansprechenden Wohnatmosphäre zu überzeugen.

Insgesamt glaubten wir damals sehr langfristig zu denken, indem wir das großangelegte Infrastrukturprojekt mit „Landheim 2022“ betitelten. Damit war eigentlich das Projekt „Landheim 2025“ geboren, das jetzt mit dem Bau des Oberstufenzentrums seinen Abschluss finden soll. Auch hier konnten wir mit Christoph Kirsch als Projektleiter und kaufmännischen Leiter einen enorm wichtigen Menschen für das Landheim begeistern.

Mindestens genauso wichtig war die Weiterentwicklung der Schul- und Internatskultur: Unterricht in Doppelstunden, Aufbau von Jahrgangsteams, A- und B-Wochenmodell, Samstagsunterricht nur noch alle 14 Tage und nicht wöchentlich, dafür verbindliche Internatswochenenden ... Viele der heute selbstverständlichen Strukturen entstanden in diesem gemeinsamen Prozess mit dem Kollegium, welches zunehmend seine Ideen einsteuerte.

Was nehmen Sie bzw. haben Sie als die größten Herausforderungen wahrgenommen?

Rüdiger Häusler: Die Coronazeit hat uns mit ihrer Ungewissheit trotz aller eingeleiteten (digitalen) Maßnahmen sehr gefordert. Interessant ist, dass wir als Gesellschaft seit diesen Tagen in einem besonderen Maße um die enorme Bedeutung von Gemeinschaft und den daraus erwachsenen Kompetenzen junger Menschen wissen. Umso irritierender, dass aktuell junge Menschen verstärkt Individualität und Rückzug – die sogenannte „Me-Time“ – oft im Zusammenhang mit dem Thema Smartphone, einfordern. Diese Zeit hat uns allen nicht gutgetan, auch wenn das Landheim gerade während des Lockdowns eine richtige Oase war.

Maike Häusler: In Elterngesprächen steht häufig – und bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar – das Thema Schule im Fokus: Die hohe Bestehensquote beim Abitur,

der Abitur-Schnitt meistens besser als in Bayern, viele Abiturienten, die vom Landheim an die LMU und TUM in München, nach St. Gallen oder an die ETH in Zürich gehen sprechen für sich. Wir haben jedoch den Anspruch einer ganzheitlichen Bildung, der gleichberechtigten „Second Half“, der Übernahme echter Verantwortlichkeiten, der Schaffung realer Erlebnisse außerhalb des Unterrichtes in unseren Werkstätten, Exkursionen, Reisen, Projekten, Auslandsaufenthalten und natürlich den Königsdisziplinen Sport, Musik, Handwerk, Theater und Kunst.

Wir spüren in vielen Gesprächen eine große Nervosität in unserer Gesellschaft, die ein ruhiges Aufwachen kaum noch möglich macht. Mit Zeit sich auszuprobieren, Fehler zu machen, ohne dass gleich der Lebenslauf Schaden nimmt.

Was war Ihr schönstes persönliches Erlebnis?

Rüdiger Häusler: Da gibt es viele und jeden Tag kommt etwas Überraschendes dazu. Ich genieße es, wenn ich selbst Teil einer guten Aktion außerhalb meines Büros sein darf. So hat uns unser „Zugspitze by fair means“ – Projekt, entstanden in der Coronazeit, unvergessliche Momente als Gruppe von Kollegen, Schülern, Eltern und Freunden des Landheims beschert, verbunden im Ziel, die Zugspitze ohne verkehrstechnische Unterstützung an einem Tag aus dem Landheim zu besteigen.

Maike Häusler: Immer, wenn ein Schüler vor mir auf der Bühne steht und ich das gewachsene Selbstvertrauen in seinem Vortrag, ob intellektuell oder musikalisch, bewundern darf. Oft sind es Schüler, die ich in meinen Aufnahmegesprächen als eher zurückhaltende, unsichere Personen kennengelernt habe, und nun stehen sie strahlend vor einem. Da läuft es mir gelegentlich kalt den Rücken runter.

Was sind Ihre wichtigsten pädagogischen Grundhaltungen?

Beide:

- Ob wir es wollen oder nicht: wir Erwachsenen sind Vorbilder des Landheim Lebens, ob Bildung im oder außerhalb des Klassenzimmers oder bei den klassischen Sekundärtugenden: Wertschätzender Umgang miteinander, Tischmanieren, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, angemessene Kleidung, die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.
- Kinder haben ein Recht auf Reibung. Bewusste Auseinandersetzung ist auch ein Zeichen von Respekt. Wir sind Begleiter, keine Freunde. Alles weitere kann sich wunderbar später im Altlandheimerbund entwickeln.
- Es benötigt Leidenschaftlichkeit, um sein Leben glücklich und erfolgreich zu gestalten. Das Landheim bietet an vielen Orten Möglichkeiten seine individuelle Leidenschaft zu entdecken und Menschen zu beflügeln.

- Es ist unsere Aufgabe Kinder anzuleiten nicht nur zu begleiten. Der moderne Begriff des Lehrers als „Lerncoach“ ist nicht falsch, aber eben auch missverständlich.

Was stößt bei Ihnen auf Unverständnis?

Rüdiger Häusler: Fehlendes Verständnis für andere Arbeitsbereiche. Wir haben Handwerker, die den Schnee räumen, bevor jemand aufgestanden ist, eine Küche, die uns alle ganztägig versorgt, Lehrer, die immer wieder aufs Neue die pädagogischen Herausforderungen im Klassenzimmer annehmen und Erzieher, die sich womöglich tief in der Nacht um einen Schüler kümmern. Jeder an seinem Ort leistet einen wichtigen Beitrag.

Maike Häusler: Wenn die eigene Bequemlichkeit eine große Chance verhindert. Wir empfinden das Landheim als einen sehr privilegierten Ort. Da wundert man sich manchmal schon, wenn das Glas als halbleer wahrgenommen wird. Die schönsten Dinge entstehen, wenn man die berühmte Extrameile geht.

Gibt es besonders lustige Momente, die Sie mit uns teilen möchten?

Beide: Ehrlich gesagt passieren jeden Tag unvorhergesehene Dinge, über die wir oft viel lachen müssen. Im Moment bitte ich um Verständnis für unsere Diskretion. Vielleicht schreiben wir ja irgendwann ein Buch darüber oder verarbeiten es in einem Kabarettprogramm. Wo viele Menschen eng zusammen arbeiten und leben, entstehen oft die skurrilsten Situationen, vor allem dann, wenn man überhaupt nicht damit rechnet. Aber genau das ist ja das Tolle an unserem Beruf und mit etwas Humor – auch über sich selbst – lässt sich fast alles lösen.

Und zum Schluss die unvermeidliche Frage: wo sehen Sie das Landheim in 10 Jahren?

Rüdiger Häusler: Die Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1929 hat uns einen wunderbaren Auftrag gegeben. Wir sollen nicht zäh an ausgelebten Formen festhalten, sondern unseren Anspruch eines ganzheitlich orientierten Internates für Kinder und Jugendliche möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen stets aufs Neue hinterfragen und entwickeln. Dieser Geist wird uns hoffentlich erhalten bleiben.

Maike Häusler: Auf den Punkt gebracht: „Es muss sich alles ändern, damit es bleiben kann, wie es ist“. Das gilt heute genauso wie für unseren ersten Tag vor zehn Jahren.



Juni 2021



Mai 2018



Mai 2026

Das Interview führte Astrid Wiener

Die Bedeutung des Internats im Jahr 2026

DIV Tagung der Internatsleiter



Das Landheim Ammersee ist, ebenso wie einige andere Internate in Deutschland auch, Mitglied im Verein „Die Internate Vereinigung“ (DIV). Das gemeinsame Ziel der Mitgliedsinternate ist neben einer intensiven Kooperation in verschiedenen Bereichen auch das aktive Vorantreiben einer innovativen Pädagogik. Dazu treffen sich auch die Internatsleitungen der DIV jährlich. Für die letzte Tagung durfte das Landheim Gastgeber sein und Anfang März 30 Erwachsene aus 19 DIV-Internaten begrüßen. Zur Vorbereitung stellten wir uns im Landheim die Fragen: Wofür steht unser Internat, warum sind wir da und warum arbeiten wir so, wie wir es tun?

Immer wieder hören wir von Eltern, dass das Internat dazu diene, die Schülerinnen und Schüler auf ihren weiteren Lebensweg nach der Schulzeit vorzubereiten. Damit verbunden ist in der Regel die Erwartung, die Schulzeit mit dem Abitur abzuschließen. Sport, Kunst, Handwerk und Musik seien schon wichtig, aber im Vordergrund stehen die Noten.

Unbestritten ist ein Schulabschluss, am besten natürlich das Abitur, wichtig. Schließlich zeigt er, dass man sich Wissen aneignen, wiedergeben und als Transferwissen vernetzt kombinieren kann. Fragt man auch Personalverantwortliche in Unternehmen nach ihren Erwartungen an die Kompetenzen junger Menschen für ihren Eintritt in die Berufswelt, fallen die Antworten differenziert aus. Gerade

weil Wissen heutzutage auf „Knopfdruck“ überall und jederzeit abrufbar ist, werden auch Fähigkeiten wie Verantwortungsbewusstsein, Teamgeist, Kompromiss- und Kooperationsbereitschaft erwartet. Diese Fähigkeiten sind also nicht nur „nettes Beiwerk“, die permanente Weiterentwicklung ist essenziell und Menschen mit diesen Fähigkeiten blicken positiver in die Zukunft.

Die aktuelle Befragungsrunde der COPSy-Studie (Child Outcomes in PSYchology) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf hat ergeben, dass die aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen auch bei Kindern und Jugendlichen eine große Rolle spielen. Sie haben Ängste vor Kriegen und Terrorismus, Sorgen um die Spaltung der Gesellschaft, vor Zuwanderung und ihre psychische Gesundheit ist immer noch schlechter als vor der Pandemie.

An dieser Stelle leistet das Internat einen wichtigen Beitrag dazu, junge Menschen emotional zu stabilisieren. Eltern und Jugendlichen immer wieder bei verschiedenen Gelegenheiten die Bedeutung von Persönlichkeitsentwicklung sichtbar zu machen, ist eine weitere wichtige pädagogische Aufgabe des Internats.

Während der Internatsleitertagung hörten wir u. a. einen Impulsvortrag von Sabine Walter (Unternehmensberaterin und Mitglied im Elternbeirat) zu dem Thema „Vom Wis-

sen zum Wirken: Warum Persönlichkeit Karriere macht.“ In einer Umfrage bei den von ihr betreuten Unternehmen, welche Qualitäten in der aktuellen Zeit in der Führungsrolle am relevantesten sind, waren Resilienz, Vertrauen in mich und andere, Offenheit und geistige Agilität, Kommunikationsfähigkeit und Mitarbeiterentwicklung die Top 5. Das war interessant, auch wenn Abiturientinnen und Abiturienten von einer Führungsrolle in der Regel noch Jahre entfernt sind. Frau Walter führte im Vorfeld auch eine Umfrage unter den beteiligten Schülervertreterinnen und -vertretern (35 von ihnen waren bei der Tagung dabei) durch, welche Fähigkeiten ihnen im Internat vermittelt werden: „Selbstvertrauen“, „Verantwortungsbereitschaft und Kommunikation“ sowie „Teamgeist und Kooperation“ waren die meistgenannten.

Die Angebote des Internats, angefangen bei den regelmäßigen Werkstätten über die Mentorate bis hin zu den diversen Sonderveranstaltungen, sind viel mehr als reine Freizeitbeschäftigung. Am Beispiel des Landheimballs lässt sich das gut verdeutlichen. Jedes Frühjahr kommen Eltern, Mitglieder des Altlandheimerbundes, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler zum Ballabend, um ein Fest mit Tanz und gutem Essen zu feiern. Für uns Erwachsene wäre es ein Leichtes, dies zu organisieren und durchzuführen. Die Organisation und Verantwortung, von der Idee bis zur Umsetzung, liegt größtenteils beim Ballkomitee, welches sich aus Schülerinnen zusammensetzt. Sie lernen, mit zuständigen Erwachsenen zu verhandeln und Kompromisse einzugehen, wenn nicht alle Ideen umgesetzt werden können, mit Enttäuschungen umzugehen, wenn doch nicht alle helfen, die angesprochen wurden, Durchhaltevermögen zu entwickeln, um das Vorhaben bis zum Ende durchzuziehen, Entscheidungen im Team zu treffen und zusammenzuarbeiten sowie eine Rede vor zum Teil fremden Menschen zu halten.

Es ist eine echte, reale Aufgabe, die natürlich nicht komplett scheitern sollte (die Gäste sind ja eingeladen und haben bezahlt). Hierfür stehen Erwachsene bereit, um ihnen zu helfen. Und die Kunst des Pädagogen besteht dann darin, sich zurückzunehmen, zu unterstützen, zu bestärken und eher Fragen zu stellen als Antworten zu liefern. So können die Schülerinnen wahrhaftig stolz auf das Ergebnis sein, welches sie selbst erschaffen haben.

Dieses Beispiel ließe sich auf jede Werkstatt übertragen – mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Ja, auch in der Fußball-Werkstatt, wo man der Meinung sein könnte,

dass dort nur gekickt wird. Aber auch diese Werkstatt ist nur das Medium, welches die Schüler anspricht, um Werte und Fähigkeiten zu vermitteln. Auch hier werden von Schülern Spiele und Turniere organisiert, Präsentationen in der Schulversammlung gehalten und Berichte geschrieben. Beim Fußball hat man den großen Vorteil, dass bei den meisten eine hohe intrinsische Motivation vorhanden ist.

Am Ende der erfolgreichen Teilnahme an einer Werkstatt werden die erworbenen Fähigkeiten mit einem Zertifikat bestätigt. Neben der Persönlichkeitsentwicklung ist dies ein Wettbewerbsvorteil gegenüber den zukünftigen Mitbewerberinnen und Mitbewerbern.

Das Internat ist damit weit mehr als ein Ort, an dem Schulbildung vermittelt wird – es ist ein Lebensraum, in dem junge Menschen in vielen Aktivitäten Verantwortung übernehmen, sich ausprobieren und zu selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen.



Andreas Öhlerking, Internatsleiter



Frog Race

Spaß, quer über den Campus



Es gibt Tage, an denen Erwachsene viel erklären wollen, wie Schule, wie das Landheim ist. Und dann gibt es Tage, an denen sie einfach zuschauen müssen. Das Frog Race war so ein Tag.

Bei strahlendem Sonnenschein empfingen die Kleinsten im Landheim – die „Frösche“ – Gäste aus dem ganzen Umland. Geladen hatte die Julie-Kerschensteiner-Grundschule zum Frog Race – einem wuseligen Bewegungsspiel quer über den Campus. Die Grundschulkinder begrüßten, teilten Teams ein, erklärten Abläufe. Sie führten Menschen über den Campus und zeigten so, wie der Wert „Verantwortung“ bei uns gelebt wird.

In der Turnhalle eröffneten die Grundschulsprecher Lea und Anton souverän die Veranstaltung. Was folgte, war ein Rennen in Teams, bunt gemischt mit Gästen und Landheimfamilien und immer geführt von einem „Chaosexperten“ aus der Grundschule. Kinder und Erwachsene suchten Zahlen, entschlüsselten Codewörter und verwandelten diese in Aktionen, die Witz, Fantasie und Zusammenarbeit brauchten. Da wurde gebaut, gedichtet, argumentiert und improvisiert: Findet 3 Gründe, einem Eisbären einen Kühlschrank zu verkaufen! Baut eine menschliche Pyramide! Krabbelt wie eine Krabbe durch die Halle und sagt dort das Wort „Landheim“ rückwärts!



Und während Gäste den Campus kennenlernten, spürten sie den Stolz der Kinder auf „ihr“ Landheim an jeder Ecke und merkten, wie wohl sich die Grundschüler hier fühlen. Nach dem eigentlichen Rennen trug die Hilfe der Elternvertreter maßgeblich dazu bei, die glänzende Stimmung aufrecht zu erhalten, denn sie fütterten die hungrigen Frösche mit Waffeln und Getränken. Parallel leiteten weitere Grundschulkinder eine Bastelaktion an und beteiligten sich wie beim Mittagessen am Tischdienst.

Man hat an diesem Tag keinen Schulwert zitieren müssen. Man konnte ihn sehen.

Denn Verantwortung zeigte sich nicht laut oder belehrend, sondern lebendig: im Begrüßen, im Führen, im Mitdenken, im Anpacken. Und genau das machte diesen Tag so besonders. Aber vor allem war er ein Moment, an dem man mit Recht stolz sein durfte. Auf Kinder, die großartige Gastgeber sind, und die zeigen, was Schule sein kann, wenn man ihnen zutraut, sie mitzugestalten.



Karen Taboga, Grundschulleitung



Wenn Geschichte lebendig wird

Das Frosch-Theater der Grundschule

Wer hätte gedacht, dass hinter dem Spitznamen unserer Jüngsten, den „Fröschen“, eine über hundertjährige Geschichte steckt?

Am 1. Oktober feierte unsere Grundschule den Stiftungstag erstmals mit einem eigenen Festakt. Um die Geschichte unserer Schule erfahrbar zu machen, ließen unsere Dritt- und VierklässlerInnen in einem eigens erarbeiteten Theaterstück die Schul- und Stiftungsgründer – Julius Lohmann sowie Julie und Ernst Reisinger – für uns auferstehen.

Die Kinder nahmen das Publikum mit auf eine Reise zurück ins Jahr 1905. Wir sahen, wie am Rande des Ammersees aus Wasser und Wiesen ein Ort des Lernens mit Kopf, Herz und Hand wurde. Die Bühne wurde zum Schauplatz einer Gemeinschaft, in der gesungen, gerudert, gebaut, diskutiert, miteinander gelernt und gelebt wurde.

Woher kommt der Spitzname „Frösche“?

Das Zentrum der Geschichte bildete der Landheimfrosch Fridolin, auf den zufällig ein neugieriger Schüler trifft. Sie unterhalten sich über das Beobachten, das langsame Einleben und das Wachsen – eben über das, was auch die kleinen Kaulquappen tun, bevor sie zu Fröschen werden. Aus dieser oder ähnlichen Beobachtungen entstand vor vielen, vielen Jahren die Tradition, unsere Jüngsten liebevoll „Frösche“ zu nennen.

Was ist eigentlich eine Stiftung?

Scheinbar nebenbei wurde kindgerecht erklärt, was eine „Stiftungsschule“ eigentlich ausmacht: Eine Stiftung ist eine Organisation, die von Menschen ins Leben gerufen wurde, die etwas Gutes tun wollen. Das Besondere: Die Stiftung darf kein Geld für sich behalten. Jeder Cent, der durch Schulgeld oder Spenden zusammenkommt, fließt direkt zurück in den Schulalltag – in Materialien, in Ausflüge, unser wunderbares Gelände und die stetige Weiterentwicklung unserer Pädagogik. So wird sichergestellt, dass das Wohl der Kinder immer an erster Stelle steht.

Ein Stück, das alle begeistert

Hatten das Stück am Stiftungstag selbst nur die Grundschulkinder sehen dürfen, konnte sich bei der Schulversammlung am 23. Oktober die gesamte Schulfamilie von den Spielkünsten unserer Dritt- und VierklässlerInnen überzeugen. Von den jüngsten „Fröschen“ bis hin zur Schul- und Stiftungsleitung waren alle gleichermaßen beeindruckt von der lebendigen Darbietung.

Verantwortung durch Verstehen

Wer seine eigene Geschichte kennt, wer weiß, woher der Geist unserer Schule kommt und wie sie finanziert wird, der übernimmt auch gerne Verantwortung für diesen einzigartigen Ort und unsere Gemeinschaft.

Ein großer Dank an alle jungen DarstellerInnen, die uns daran erinnern haben, dass unsere Schule ein lebendiger Ort ist, an dem wir uns alle für unsere gemeinsame Zukunft einsetzen. Immer begleitet von Frosch Fridolins Schlusssatz:

*„Lernen beginnt
mit einem Sprung
ins Unbekannte“*

(Anna Strüwind-Usadel)



Anna Strüwind-Usadel



Gut vorbereitet für die Welt von morgen

Mit persönlicher Begleitung, internationalen Erfahrungen und gezielter Förderung zu erfolgreichen Studien- und Berufswegen.



Gymnasien

Matthias Bangert (Schulleiter)

Die Welt, in die die Schülerinnen und Schüler des Landheims hineinwachsen, verändert sich rasant. Umso wichtiger ist es, dass wir im Landheim nicht nur akademisches Wissen vermitteln, sondern sie dabei unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden. Einen Weg, den sie mit Selbstvertrauen, Orientierung und Mut gehen und auf dem sie lernen Chancen zu entdecken und zu ergreifen.

In vielen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern, aber auch mit Eltern, betonen diese immer wieder, dass ihnen die akademische Bildung das Wichtigste ist und die jungen Menschen vor allem im Landheim sind, um einen guten Schulabschluss zu machen. Das ist richtig und das ist natürlich wichtig! Aber die akademische Bildung allein lässt junge Menschen diesen Weg nicht finden. Dazu braucht es mehr.

Im Landheim nehmen wir den einzelnen Menschen in den Blick, seine Talente, seine Interessen, seine Fragen und seine Ziele. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen nicht erst am Ende ihrer Schulzeit überlegen, wie es nach dem Abitur weitergeht. Sie erhalten frühzeitig die Möglichkeit, ihre Stärken zu entdecken, praktische Erfahrungen zu sammeln und unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen.

Durch die individuelle Studien- und Berufsorientierung in der Oberstufe, Berufspraktika in der Klasse 10, Berufsorientierungskurse in der Klasse 9 und vielen individuellen Projekten, in denen sie Verantwortung übernehmen, entwickeln die Landheimerinnen und Landheimer Schritt für Schritt eine Vorstellung davon, welcher ihr Weg ist und welcher Weg wirklich zu ihnen passt. Unsere Lehrkräfte stehen ihnen dabei mit Erfahrung, Zeit und individueller Unterstützung zur Seite. Die erfolgreiche Bewerbung an Universitäten wie St Andrews, der ETH Zürich, der LMU oder der TUM ist eben kein Zufall, sondern Ausdruck einer Förderung, die Leistung und Persönlichkeit gleichermaßen in den Mittelpunkt stellt.

Dabei eröffnen wir Möglichkeiten, die so an keiner anderen bayerischen Schule angeboten werden. Neben dem Duke of Edinburgh, internationalem Austausch und internationalen Konferenzen im Rahmen von Round Square, führt das seit 2024 eingeführte Model United Nations (MUN) unsere Schülerinnen und Schüler in diesem Schuljahr nach Augsburg oder nach New York zur renommierten NHSMUN. Sie lernen, vor großem Publikum zu argumentieren, unterschiedliche Sichtweisen einzunehmen und auszuhalten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Das sind nicht nur Kompetenzen, die an Universitäten und im späteren Berufsleben von unschätzbarem Wert sind, sondern auch Elemente eines Lebenslaufs, den die Landheimer quasi auf dem Silbertablett serviert bekommen und die ihnen Tür und Tor zur Welt von morgen öffnen.

Ebenso wichtig ist uns die Erfahrung von Gemeinschaft. Junge Menschen aus unterschiedlichen Regionen und Kulturen leben und lernen im Landheim miteinander. Sie übernehmen Verantwortung in demokratischen Gremien, gestalten ihre Schule aktiv mit und erfahren, dass Respekt, Verlässlichkeit, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung die Grundlage für ein gelingendes Zusammenleben bilden.

Start spreading the news...

Profil-Werkstatt MUN goes New York

MUN steht für **Model United Nations** (eine Simulation). Dabei handelt es sich um akademische Planspiele, bei denen Schülerinnen und Schüler in die Rolle von internationalen Diplomaten wechseln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertreten dabei einen bestimmten Staat und debattieren in simulierten UN-Gremien über weltpolitische Themen, um Resolutionen zu erarbeiten. Ein wichtiger Aspekt von MUN ist die Rolle der Delegierten: Die Teilnehmenden dürfen nicht ihre eigene persönliche Meinung vertreten. Sie recherchieren und vermitteln die offizielle politische Position des ihnen zugewiesenen Landes. In UN-Organen wie der Generalversammlung oder dem Sicherheitsrat wird nach festgelegten diplomatischen Regeln debattiert. Ziel ist es dabei, Kompromisse zu finden und gemeinsam Resolutionen zu verabschieden. Die Teilnahme an dem Planspiel MUN fördert Fähigkeiten wie interkulturelles Verständnis, Verhandlungsgeschick und öffentliches Reden in englischer Sprache.

Seit drei Jahren nimmt das Landheim Ammersee mit interessierten Schülerinnen und Schülern unter meiner Leitung an verschiedenen Konferenzen teil. Nach Kopenhagen und Augsburg ging es dieses Jahr auch nach New York. Dieser besondere außerschulische Lernort ermöglichte den Teilnehmenden aus dem Landheim, neue Aspekte und Eindrücke zu gewinnen, sich selbst zu reflektieren und viel Neues auszuprobieren.

Die STARMUN Konferenz in Augsburg fand vom 28. bis 31. Januar 2026 statt, das NHSMUN in New York vom 11. bis 18. März 2026. Ein herzlicher Dank für die finanzielle Unterstützung geht an die Ernst- und Julie-Reisinger-Gedächtnisstiftung.

Dr. Ute Schwabe

S T A R M U N

Model United Nations ist eine Simulation, bei der Schüler*innen und Student*innen in die Arbeit verschiedenster Delegationen der Vereinten Nationen hineinschnuppern können und dann, als Vertreter*innen eines zuvor zugewiesenen Staates, in unterschiedlichen Komitees Resolutionen erstellen und ausführlich bearbeiten. Dabei lernt man ganz andere politische Positionen kennen und wie man sich in diese am besten hineinversetzt, um dann bei den Konferenzen die teilweise komplett neu gelernte Position in Argumenten und politischen Reden zu vertreten. Bei der STARMUN-Konferenz in Augsburg haben wir die Länder Israel, Kenia, Frankreich, Indonesien und Dänemark vertreten. Außerdem hatten wir zum ersten Mal auch Schüler*innen die als Chair, Leitung eines Komitees, aufgetreten sind.





Als Chair und Co-Chair waren Silvia und Laurenz in verschiedenen Komitees der Generalversammlung und haben nicht als Delegierte agiert, sondern die Sitzungen geleitet. Luise hat als Delegierte, dank ihrer überzeugenden Argumente und Reden die Auszeichnung „Best Delegate“ erhalten.

Insgesamt war die Konferenz für uns alle eine sehr spannende Erfahrung. Man lernt nicht nur viel über die Aufgaben der Politik, sondern auch über sich selbst und wie es ist vor einer Gruppe fremder Menschen zu sprechen und gemeinsam als Team mit ganz verschiedenen Positionen Lösungen zu finden, mit denen alle Delegationen zufrieden sind.

N H S M U N

Unsere Teilnahme an der National High School Model United Nations in New York City war eine Erfahrung, die sich nur schwer in Worte fassen lässt und trotzdem versuchen wir genau das. Schon bei der Ankunft wurde uns klar, dass diese Woche etwas ganz Besonderes werden würde. Als wir am ersten Abend gemeinsam über den Times Square liefen, umgeben von Lichtern, Menschen und Shows, war die Aufregung bei allen spürbar. Gleichzeitig ahnten wir noch nicht, wie intensiv und prägend die kommenden Tage sein würden.

Am zweiten Tag bekamen wir bei einem Besuch der Deutschen Botschaft einen ersten Eindruck davon, wie internationale Politik tatsächlich funktioniert und wie anspruchsvoll der Werdegang dahinter ist. Die anschlie-



Ich persönlich habe vor allem auch eine Entwicklung von meiner ersten Konferenz in Kopenhagen bis zu dieser in Augsburg festgestellt. Mit jeder Rede, die man hält oder Frage, die man stellt, wird man sicherer und es fällt einem leichter. Bei Model United Nations lernt man also wirkliche Kompetenzen, die man im späteren Leben, egal in welchem Feld auf jeden Fall gut anwenden kann.

Die STARMUN-Konferenz war für uns alle eine schöne Zeit. Wir freuen uns schon auf die nächste Konferenz und danken Frau Dr. Schwabe dafür, dass sie uns zu MUN gebracht hat, uns auf jede Konferenz begleitet und auch motiviert, wenn mal etwas nicht läuft.

Lena Rösner

Benden Workshops der Veranstalter haben uns nicht nur fachlich vorbereitet, sondern auch gezeigt, wie wichtig Auftreten, Argumentation und Teamarbeit sind. Spätestens hier wurde klar: Es geht nicht nur darum, Inhalte zu kennen, sondern sie auch überzeugend zu vertreten.

Mit der Opening Ceremony am dritten Tag begann dann der offizielle Teil der Konferenz, ein Moment, der bei vielen von uns für Gänsehaut sorgte. Besonders die Rede von Kamala Harris hat uns beeindruckt und motiviert. Kurz darauf wurde es ernst, denn in unseren jeweiligen Committees hielten wir unsere Opening Speeches und vertraten die Position von Israel. Für viele war das zunächst ungewohnt, weil es bedeutete, sich in eine Perspektive hineinzusetzen, die nicht unbedingt der eigenen ent-

spricht und diese dann auch vor mehreren hundert Leuten zu vertreten. Genau darin lag aber auch eine der wichtigsten Lernerfahrungen dieser Woche.

Die folgenden Tage waren geprägt von intensiven Diskussionen, langen Sitzungen und manchmal auch anstrengenden Verhandlungen. In mehreren Committee Sessions haben wir über aktuelle globale Themen gesprochen, Lösungen gesucht, Kompromisse ausgearbeitet und immer wieder versucht, unsere Position bestmöglich zu vertreten. Dabei haben wir gelernt, zuzuhören, andere Meinungen ernst zu nehmen und gemeinsam an Ergebnissen zu arbeiten, auch wenn das nicht immer einfach war. Umso schöner war es, dass es zwischendurch auch Momente gab, in denen wir einfach als Gruppe unterwegs sein konnten, zum Beispiel bei Museumsbesuchen oder beim Delegate Dance, wo nicht mehr Politik, sondern Gemeinschaft im Vordergrund stand.

Ein besonders eindrücklicher Moment war der Besuch des 9/11 Memorial. Dort wurde uns noch einmal bewusst, wie real die Themen sind, über die wir in den Committees gesprochen hatten. Es war ein nachdenklicher Kontrast zu den lebendigen Eindrücken der Stadt, die wir gleichzeitig erleben durften, etwa bei den Paraden zum St. Patrick's Day, die überall auf den Straßen stattfanden.

Der Abschluss unserer Reise hätte kaum passender sein können: der Besuch der United Nations. In den Räumen zu sitzen, die man sonst nur aus den Nachrichten kennt, und den Sicherheitsrat sowie die Generalversammlung zu sehen, war für viele von uns ein echtes Highlight. Plötzlich wurde greifbar, dass das, was wir eine Woche lang nachgestellt hatten, für andere Menschen Alltag ist.

Wenn wir heute auf diese Tage zurückblicken, bleibt vor allem ein Gefühl, Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass wir diese Erfahrung machen durften, dass wir Menschen aus aller Welt kennengelernt haben und dass wir gelernt haben, über den eigenen Blickwinkel hinauszudenken. Frau Dr. Schwabe gilt dafür unser ganz besonderer Dank. Diese Woche hat uns nicht nur Wissen vermittelt, sondern uns persönlich wachsen lassen. New York war für uns nicht nur eine Reise, sondern ein Ort, an dem wir verstanden haben, wie wichtig Austausch, Respekt und Zusammenarbeit in einer immer komplexeren Welt sind.

Luise Bingmann



Gemeinsam Feuer löschen

Schülerparlament im Landheim



Das Schülerparlament ist das höchste demokratische Gremium im Landheim. Hier kommen gewählte Vertreter (Klassensprecher, zwei Grundschulsprecher, Vertreter aus dem Ring und Abgesandte aus den Internatshäusern) zusammen, um Anliegen der gesamten Schülerschaft zu diskutieren, Projekte zu planen und Beschlüsse zu Vorlagen an die Stiftungs- und Schulleitung zu verabschieden. Das Konzept verfolgt das Ziel, dass Kinder und Jugendliche demokratische Prozesse möglichst früh erleben und Verantwortung übernehmen können. Das kann über Partizipation an Entscheidungen zur Schulgestaltung und der Übernahme organisatorischer Aufgaben passieren. Im Landheim finden die Parlamentssitzungen regelmäßig statt. Ihre Verbindlichkeit ist über die Terminierungen im Schulkalender geregelt.

Gerne steigt man in ein abstraktes Thema wie „Verantwortung“ mit einem Zitat ein, welches den Begriff veranschaulichen soll. Ganz im Sinne unserer hoch emotionalisierten Gesellschaft, in der Fakten immer weniger Platz zu scheinen haben, möchte ich jedoch mit einem Gefühl einsteigen.

Mein persönliches Verantwortungsgefühl springt tagtäglich an. Als Grundschullehrerin des Landheims fühle ich mich verantwortlich, den Lernprozess meiner Schüler/innen interessant und ihren Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. Ein gelungener Schultag, an dem wir gemeinsam mit Freude gelernt haben, wird diesem Gefühl mehr als gerecht.

Oft aber wirkt es so, als wäre Verantwortung etwas, das immer weniger Menschen im Alltäglichen als ein wichtiges inneres Gefühl wahrnehmen. Ich möchte Ihnen deswegen hier einleitend eine kleine Anekdote berichten:

Neulich brannte in München – Sendling ein Mülleimer am U-Bahnaufgang. Ich schaute aus dem Apothekenfenster und sah, wie zwei, drei, vier Menschen, die dies zwar bemerkten und beim Rauch die Nase verzogen, sich jedoch nicht zu einem Löschversuch bemüht fühlten. Ich ging daraufhin in den Kiosk um die Ecke und füllte Leitungswasser mit den Verkäufern in Plastikflaschen, die damit bereits begonnen hatten. Unser Verantwortungsgefühl war angesprungen, danach war das Feuer gelöscht.

Auch als Demokratiebeauftragte des Landheims ist es jeden Tag meine Aufgabe, auf die kleinen Feuer des Miteinanders aufmerksam zu machen. Das fängt bei der Unterstützung des Grundschulrates und seiner Grundschulsprecher/innen an und geht bei der Begleitung der Klassenräte, des Ringes und des Parlamentsvorstandes weiter.

All jene agierenden Schüler/innen haben sich dieses Jahr für die Verantwortungsübernahme unserer höchsten schulischen Ämtern entschieden, denn sie sahen wohl zu Beginn des Schuljahres das ein oder andere Feuer, welches sie gern löschen würden. Mit großer Anstrengungsbereitschaft setzen sie sich in ihren unterschiedlichen Funktionen für ein besseres Miteinander ein.

Exemplarisch möchte ich unsere Parlamentsarbeit beleuchten. Hier wird einmal pro Epoche deutlich, wie wichtig es ist, als Schüler/innen untereinander aufeinander einzugehen und sich zuzuhören.

19 Klassensprecher/innen, die beiden Grundschulsprecher/innen, Vertreterinnen aus dem Ring und Abgesandte aus den Internatshäusern kommen hier zusammen, um über ihr gemeinsames Lernen und Leben zu diskutieren und Ideen einzubringen.

Im Vorhinein können in den Klassenräten Probleme und Anliegen besprochen und ein entsprechender Antrag für die folgende Sitzung vorbereitet werden. Die Thematik steht im Parlament zur Diskussion und bei mehrheitlicher Annahme können Arbeitskreise an der Umsetzung weiterarbeiten. Die Leitung des Gremiums haben dieses Jahr Marcel Bender (9 Loh) und Leonhard Rhomberg (8R) inne. Sie strukturieren die Sitzung vor und moderieren die Gesprächssituationen.

Dabei wurde das Müllproblem, eingebracht aus der 6R, mehrheitlich mit einer Forderung nach neuen zusätzlichen Mülleimern beschlossen. Außerdem sammelten

Schüler/innen wiederholt gezielt Müll auf unserem Campus – Feuer eingedämmt.

Die interne Mittelstufe setzt sich mit der Unterstützung der anderen Klassensprecher/innen zunehmend mit ihrem eigenen Handykonsum auseinander. Im Anschluss an den Parlamentsbeschluss ging sie mit den Erziehenden dazu in regen Austausch – Feuer wahrgenommen.

Zu guter Letzt entschied das Gremium mit seinen Vertreter/innen erstmalig über die Spendenverteilung des Laufs am Landheimtag.

Hier kann man nicht von der nötigen Löschung eines Feuers sprechen, als viel eher von sichtbar werdenden Möglichkeiten, wenn sich der Rauch gelichtet hat.

Dieser lässt folgendes zu Tage treten: meine Entscheidungen und mein Verhalten können einen Impact auf unser Miteinander haben.

Das Landheim hat sich mit dem Jahresthema Verantwortung dazu entschieden, seinen Schüler/innen sowohl in die Pflicht für „brennende Mülleimer“ zu nehmen, als auch neue Horizonte der Selbstwirksamkeit aufzuzeigen.

Und um nun auch mit einem Gefühl zu enden: Ich möchte Sie als Leser/in dazu ermutigen, mit uns gemeinsam am Feuer (egal wo) weiterhin nicht nur vorbeizugehen, sondern es wahrzunehmen, es einzudämmen, es zu löschen. Unser aller verantwortungsbewusstes Handeln macht einen Unterschied, vor allem in unserer kleinen, so besonderen Landheimfamilie.



Franziska Funk

Lebe den Wertekodex

Soziale Verantwortung

Soziale Verantwortung am Landheim? Das ist doch schon längst gelebte Realität! Gerade wenn wir auf den Internatsbereich blicken: Es steht wieder ein Hausabend an? Natürlich planen wir den gemeinsam! Dein Koffer ist zu schwer nach der Rückanreise aus den Ferien? Gerne helfe ich dir tragen! Du hast vergessen, deine Schulkleidung rechtzeitig zu waschen? Klar kannst du mein zweites Landheim-Poloshirt dafür ausleihen!

In ganz vielen Alltagssituationen unterstützen sich die Schüler:innen schon gegenseitig. Davon lebt jede Hausgemeinschaft auf dem Gelände und der gesamte Campus am Landheim. Diese Situationen geschehen oft unbewusst und wie selbstverständlich, doch sind sie stets etwas Besonderes. Doch gerade in diesen Zeiten der Umbrüche, der Unsicherheiten und der zunehmenden Vereinsamung hatten die Hauserwachsenen eine Vision für das Schuljahr 2025/2026 und so wurde auch im Internat das Thema soziale Verantwortung ausdrücklich in den Fokus gestellt. Neben den alltäglichen Situationen darf sich jede Schülerin und jeder Schüler der eigenen Verantwortung für eine gelingende Gemeinschaft bewusst werden. Im demokratischen Sinne wollen wir im Internat daher die soziale Ader stärken und die positiven Einflussmöglichkeiten auf das Gelingen einer Gemeinschaft fördern und aufzeigen.

Jede und jeder durfte zu Schuljahresbeginn hier am Landheim einen eigenen Wirkungsbereich wählen, andere zu unterstützen oder anderen etwas Gutes zu tun, um somit für mehr Zufriedenheit und Einigkeit beizutragen: Die Haus- und Stockwarte in den jeweiligen Wohngruppen sind altbekannte Möglichkeiten der ehrenamtlichen Arbeit und der verantwortungsvollen Übernahme von Aufgaben, wie auch beispielsweise die Werkstattwarte. Auch mit der neuen Werkstatt des Sanitätsdienstes, an der einige Interne teilnehmen, werden neue jugendliche Ersthelfer auf dem Gelände ausgebildet. Mentoren für neue Schüler:innen oder für die jüngeren Schüler:innen, Bibliotheksdienst, Spüldienstwart, etc. Die Liste findet scheinbar kein Ende. Und so trägt jede Landheimerin und jeder Landheimer einen ganz persönlichen Teil dazu bei, ein unterstützendes Klima in dieser internen Lebensgemeinschaft zu gewährleisten.



Darüber hinaus probieren die Hauserwachsenen in diesem Schuljahr gemeinsam mit ihren Wohngruppen ein neuartiges Konzept aus: Jede Wohngruppe organisiert einmal im Schuljahr eine kleine Aktion für das gesamte Internat. So hatten die Oberstufenmädchen aus dem Simmethaus und dem Buchenhaus 2 im Herbst bereits zu Crêpes auf dem Haupthausplatz eingeladen. Groß und Klein kamen bei den süßen Leckereien vor der Friedenshütte zusammen und so gab es lockere Begegnungen zwischen den Wohngruppen, die in der Alltagsstruktur leider häufig untergehen. Erst im März hatten die internen Mädchen der Klassen 5–10 aus der Meierei einen gemeinsamen Hausabend für alle Wohngruppen organisiert: Es wurde sich zu Hot Dogs am Stehtisch auf dem Haupthausplatz getroffen und es wurden die Spielregeln für das folgende Stationsspiel erklärt. In gemischten Gruppen von Groß und Klein wurden die spielerischen Aufgaben der jeweiligen Stationen gemeinsam gelöst. So waren alle Internen für eine Stunde über das Landheim verteilt unterwegs, um bei den Mädels der Meierei und bei unterstützenden Hauserwachsenen kleine Teamspiele zu absolvieren oder um vielleicht auch noch einen letzten Hot Dog zu erwischen.

Die Internatsgemeinschaft freut sich schon auf die noch kommenden Aktionen der Jungshäuser! Wir sind gespannt auf all die schönen gemeinsamen Erlebnisse, die durch diese Engagements noch auf uns warten.



Francine Olschewski

Wanderer zwischen den Welten

Interview mit Qiang Ouyang und seiner Frau Rong

Die chinesischen Schülerinnen und Schüler im Landheim sind jedes Jahr unter den jahrgangsbesten Abiturientinnen und Abiturienten. Im aktuellen Jahrgang 2026 ist das Yili (Rosetta) Qiu mit einem Gesamtschnitt von 1,3 aber insgesamt haben drei chinesische Schülerinnen und Schüler eine „1“ vor dem Komma erzielen können. Die meisten kommen über eine Vermittlung in das Landheim. Qiang Ouyang und seine Frau Rong vermitteln seit fast 30 Jahren chinesische Schüler an deutsche Schulen.



Herr Ouyang ist seit 1998 als einer der ersten in Deutschland im Bereich der Studienvermittlung tätig. Nach seinem Germanistikstudium in Peking und seiner Arbeit als Dolmetscher kam er 1992 zum Studium nach Deutschland. Während seiner Zeit an der RWTH Aachen lernte er durch verschiedene Tätigkeiten einen Möbelunternehmer kennen und begleitete Geschäftsreisen nach China. Dort begegnete er damals Eltern, die ihre Kinder ins Ausland schicken wollten. So begann seine Tätigkeit als Vermittler und Betreuer chinesischer Internatsschüler. Bis heute haben er und seine Frau bereits über 420 Schülerinnen und Schüler nach Deutschland und in die Schweiz vermittelt.

Aus welchen Gründen möchten chinesische Eltern ihren Kindern eine Ausbildung an einem deutschen Internat ermöglichen?

Chinesische Eltern legen traditionell großen Wert auf Bildung und investieren viel in die Zukunft ihrer Kinder. Seit den 1990er Jahren ist das Auslandsstudium für viele Familien eine attraktive Option geworden. Deutschland überzeugt durch sein hochwertiges Bildungssystem, seine kulturelle Tradition, Sicherheit und Lebensqualität. Auch die deutsche Sprache sowie die Möglichkeit, mehrere Fremdsprachen zu lernen, spielen eine wichtige Rolle. Hinzu kommen das gute Ansehen deutscher Wirtschaft und Industrie sowie hervorragende Studien- und Berufsperspektiven. Deutsche Internate bieten zudem eine hochwertige Ausbildung und eröffnen mit dem Abitur internationale Studienmöglichkeiten.

Haben sich die Gründe in den vergangenen zwanzig Jahren geändert?

Ja. Durch den wirtschaftlichen und bildungspolitischen Fortschritt in China hat die Begeisterung für Auslands-

aufenthalte etwas nachgelassen. Gleichzeitig sind Studien- und Lebenshaltungskosten in vielen Ländern deutlich gestiegen.

Eltern informieren sich heute überwiegend über soziale Medien und persönliche Empfehlungen statt über Bildungsmessen. Mundpropaganda ist deshalb besonders wichtig geworden.

Trotz rückläufiger Schülerzahlen in den vergangenen Jahren bleibt das langfristige Potenzial bestehen, da die hohe Wertschätzung von Bildung in China unverändert ist.

Wie lange und wie intensiv begleiten Sie normalerweise einen Schüler und seine Familie – wie dürfen wir uns diesen Prozess vorstellen?

Unsere Begleitung beginnt mit der Erstberatung und reicht über Eignungstests, Bewerbung, Visum und Einschulung bis zur Betreuung während der gesamten Schulzeit – insgesamt oft vier bis neun Jahre. Da die Schü-

lerinnen und Schüler minderjährig sind, begleiten wir sie in nahezu allen Lebensbereichen: Wir übersetzen Zeugnisse und Rechnungen, organisieren Ferien, vermitteln zwischen Eltern und Schule und unterstützen bei Problemen oder Schulwechseln. Auch nach dem Abitur bleiben viele Familien mit uns verbunden. Aus zahlreichen Kontakten sind im Laufe der Jahre echte Freundschaften entstanden.

Sie testen die Kinder bereits in China – oft zwei Jahre oder mehr vor ihrem Start in Deutschland. Welche Fähigkeiten und Eigenschaften halten Sie für besonders wichtig, um an einem deutschen Gymnasium erfolgreich zu lernen, seine Talente entfalten zu können und Teil der Gemeinschaft zu werden?

Wichtig ist zunächst, dass die Schülerinnen und Schüler freiwillig nach Deutschland kommen. Ideal ist ein Alter zwischen 14 und 16 Jahren sowie eine gute Selbstständigkeit. Ebenso entscheidend sind gute schulische Leistungen, Lernbereitschaft, Selbstdisziplin und ein gefestigter Charakter. Die Eltern sollten ihr Kind ideell und finanziell unterstützen. Aus unserer Erfahrung ist eine sorgfältige Vorbereitung in allen Bereichen der wichtigste Erfolgsfaktor.

Was raten Sie deutschen Internaten: Wie können diese die Schüler bestmöglich unterstützen? Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die Schüler, die Schule und das Internat?

Neben einer guten Organisation von Ferien und Versicherungen empfehlen wir Patenschaften durch erfahrene Schülerinnen und Schüler sowie Einführungen in die deutsche Alltags- und Esskultur. Auch abwechslungsreiche Freizeitangebote erleichtern die Integration. Im schulischen Bereich helfen Lernpaten, gezielter Deutschunterricht sowie zusätzliche Förderung in geisteswissenschaftlichen Fächern. Wichtig sind außerdem eine intensive Studienberatung und regelmäßige Online-Gespräche mit den Eltern. Die größten Herausforderungen für die Schülerinnen und Schüler sind Sprache, Unterricht und Integration. Für die Schulen stehen vor allem Kommunikation und Unterstützung bei Schwierigkeiten im Mittelpunkt.

Was mögen Sie besonders an Ihrer Tätigkeit als Vermittler, was treibt Sie an?

Am meisten freut es uns, wenn Schülerinnen und Schüler durch ihre Ausbildung in Deutschland ihren Lebensweg erfolgreich gestalten. Im Laufe der Jahre sind aus vielen Beratungen enge und vertrauensvolle Beziehungen

zu den Familien entstanden. Dieses Vertrauen motiviert uns bis heute.

Gibt es einen besonders schönen Moment, an den Sie sich erinnern? Gibt es auch einen besonders schweren?

Es ist der schönste Moment, die Kinder zu sehen, wie sie ihre Schulbildung erfolgreich abschließen, ihren Abschluss machen und an ihrer Abiturfeier teilnehmen. Immer wieder teilen Eltern mit uns die Fortschritte ihrer Kinder in der Schule, aber auch deren berufliche Erfolge und Familiengründungen. Ihr Heranwachsen zu sehen, lässt uns unsere Arbeit als besonders wertvoll empfinden. Wenn Schülerinnen und Schüler im Leben oder in der Schule auf Schwierigkeiten stoßen, wenn wir Probleme in der Kommunikation mit Eltern und Schülern haben oder wenn die Zahl der Neuzugänge zurückgeht – das sind schwierige Zeiten für uns.

Die Welt verändert sich gerade sehr stark:

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Ihre Branche in den kommenden Jahren?

Wir erwarten, dass wirtschaftliche Unsicherheiten, politische Einschränkungen und Visaprobleme die Zahl von Schülerinnen und Schülern aus China weiter verringern werden. Das sehen wir als die größte Herausforderung für unsere Branche. Andererseits wird es meiner Ansicht nach für ein Intertat wie das Landheim Ammersee immer mehr Bewerber als Plätze geben.

Sie kennen wie kaum ein anderer die deutschen Internate – was schätzen Sie besonders am Landheim?

Das Landheim überzeugt durch seine günstige Lage nahe München, seine lange Tradition und das attraktive Schulgelände mit Bootshaus am Ammersee. Hinzu kommen hohe akademische Anforderungen, das renommierte bayerische Abitur sowie ein vielfältiges sportliches und kulturelles Angebot. Die internationale Vernetzung der Schule im Rahmen des Round-Square Mitgliedschaft ist ebenso ein Punkt, der das Landheim von anderen Internatsschulen unterscheidet. Für uns als Vermittler ist natürlich eine schnelle, professionelle und vertrauensvolle Kommunikation mit den einzelnen Schulen entscheidend für unsere Arbeit. Die hervorragende Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landheim schätzen wir sehr.



Das Interview führte Maike Häusler

再见 & good bye

Zwei internationale Schülerinnen verabschieden sich

Die Fragen an Zhanyu Wang und Silvia Krupka, zwei unserer internationalen Schülerinnen, die das Landheim beide nach drei Jahren in diesem Sommer mit dem Abitur verlassen, stellte Maike Häusler als Leiterin der internationalen Abteilung. Warum sie sich für Deutschland und das Landheim entschieden haben, was sie hier besonders geprägt hat, was sie fürs Leben mitnehmen und was sie möglicherweise vermissen werden, lesen Sie hier:

Zhanyu Wang aus China
seit Sommer 2023 am Landheim

Ich wollte mein Abitur in Deutschland absolvieren, weil ich mir schon früh vorstellen konnte, später auch in Deutschland zu studieren. Die deutschen Universitäten haben international einen guten Ruf. Für das Landheim habe ich mich entschieden, weil mich die besondere Lage am See sofort angesprochen hat. Außerdem wirkte die Verbindung von Schule, Internat, Gemeinschaft und Natur auf mich wie ein Ort, an dem ich mich schulisch und persönlich gut entwickeln kann. Besonders geprägt hat mich die Schulband. Früher wusste ich zwar, dass ich gerne singe, aber ich hätte nie gedacht, dass ich einmal regelmäßig als Sängerin in einer Band auftreten würde. Im Landheim wurde dieses Potenzial in mir entdeckt und gefördert. Dass meine Stimme und meine Auftritte von so vielen Menschen geschätzt wurden, hat mir viel Selbstvertrauen gegeben.



Silvia Krupka aus den USA
seit Sommer 2023 am Landheim

Da meine gesamte Familie aus Deutschland stammt und meine beiden Eltern ein bayerisches Abitur gemacht haben, entstand bei mir schon früh der Wunsch, ebenfalls in Deutschland zu studieren. Das Landheim haben meine Eltern gefunden und bereits beim ersten Kennenlernen hat es mir sehr gut gefallen. Besonders angesprochen haben mich die persönliche und freundliche Atmosphäre sowie der große Wert, der auf das soziale Miteinander gelegt wird. Menschen, die mich besonders geprägt haben, sind meine besten Freundinnen, die ich kennengelernt und hoffentlich fürs Leben gewonnen habe: insbesondere Clea und Paula, da sie mir gezeigt haben, was wahre Freundschaft wirklich ist und wie bedeutsam sie sein kann. Einige Lehrkräfte haben mich ebenfalls durchaus geprägt, aber am wichtigsten waren meine Beziehungen zu meiner Tutorin und meiner Hausmutter, Frau Dr. Friedrich und Frau Marginean. Sie standen immer an meiner Seite, sowohl bei persönlichen als auch bei schulischen Problemen. Durch die MUN-Werkstatt bei Frau Dr. Schwabe durfte ich ganz neue Erfahrungen sammeln, die mir sehr geholfen haben, mein Selbstbewusstsein zu stärken und mich politisch zu engagieren.



Der schönste Moment war für mich die Abiturnoten-Übergabe mit der anschließenden Sektdusche. Dabei konnte man die besondere Stimmung und den Zusammenhalt des gesamten Jahrgangs spüren. Alle haben sich gefreut, auch füreinander, und ich werde diesen Moment nicht vergessen. Ich habe im Landheim mein Selbstbewusstsein deutlich gestärkt. Außerdem habe ich gelernt, mit vielen verschiedenen Schülern zusammenzuleben, auch wenn man sich nicht immer mit allen gleich gut versteht. Ich finde, ich habe durch das Landheim gelernt, wie man mit unterschiedlichen Menschen umgeht, was ich für sehr wichtig im Leben halte. Am meisten werde ich das enge Zusammenleben mit meinen Freunden vermissen. So eine enge Gemeinschaft ist schwer wiederzufinden, und ich werde sie für immer schätzen.

Segel setzen. Leinen los.

Studien- und Berufsorientierung im Landheim Ammersee



Worum geht es?

Im Landheim Ammersee begleiten wir unsere Schülerinnen und Schüler von der 9. bis zur 13. Klasse systematisch im Rahmen einer fundierten Studien- und Berufsorientierung. Durch Praktika, Projektseminare, individuelle Beratung und den Austausch mit der Praxis entwickeln die Jugendlichen nicht nur erste Orientierung, sondern auch echte Perspektiven. Ziel im Landheim ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler die Schule mit einer klaren Vorstellung vom zukünftigen Studium oder Berufsausbildung und vom eigenen beruflichen Weg verlassen wird.

Orientierung mit System und mit Blick auf den Einzelnen

Die Studien- und Berufsorientierung ist im Landheim ein durchgängiger Prozess. Grundlage bildet dabei das „Gesamtkonzept der beruflichen Orientierung am bayerischen Gymnasium“, das wir am Landheim durch eigene Schwerpunkte und intensive persönliche Begleitung erweitern.

Im Mittelpunkt steht dabei immer der individuelle junge Mensch mit seinen persönlichen Interessen und Stärken und die Frage, welcher Weg wirklich zu ihm passt?

Von der ersten Idee zur konkreten Entscheidung für das Berufspraktikum

Bereits in allen 9. Klassen beginnen die Schülerinnen und Schüler am Landheim, sich im Rahmen des Unterrichts zur Beruflichen Orientierung auf die Suche nach ihren persönlichen Stärken und Interessen zu begeben. Dazu wird das eigene Wertesystem erkundet, um schließlich individuelle und attraktive Tätigkeitsfelder für sich zu entdecken. Im Lehrplan gibt es eigene verpflichtende Stunden für die berufliche Orientierung. Mithilfe von KI-gesteuerten Chatsystemen/Chatbots werden im Unterricht Berufe von Interesse und deren Arbeitsbedingungen recherchiert und aufgedeckt.

Auch die Frage, inwieweit sich aktuell noch bestehende Berufsbilder zukünftig durch künstliche Intelligenz verändern werden, wird hier zur Diskussion gestellt, unterstützt durch die Nutzung des Job-Futuromats (job-futuromat.iab.de) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. So gewinnen die Schülerinnen und Schüler erste Ideen für ihre Zukunft, lernen unterschiedliche Berufsfelder kennen und bereiten sich intensiv auf die Bewerbung für ihr erstes Praktikum vor. Erste praktische Erfahrungen sammeln alle im Rahmen des deutschlandweiten Aktionstages „Girls'Day and Boys'Day“.

In der 10. Klasse folgt vor den Faschingsferien der nächste wichtige Schritt: das zweiwöchige Betriebspraktikum. Hier wird aus der Theorie reales Erleben. Die Jugendlichen tauchen in einen selbstgewählten Arbeitsalltag ein, üben sich in ersten betrieblichen Aufgaben, gehen mit Branchen-Expertinnen und -Experten in Austausch und gewinnen so wertvolle Einblicke in verschiedene Berufswelten.

Erfahrungen aus dem Berufspraktikum teilen

Ein besonderer Moment im Schuljahr ist die Präsentation der Betriebspraktika der 10. Klassen.

In verschiedenen Themenbereichen von Gastronomie über Politik bis hin zu Gesundheit und Dienstleistungen berichten die Schülerinnen und Schüler von ihren Erfahrungen im erlebten Berufsalltag. Die Vorträge sind nicht nur Bestandteil einer Bewertung, sondern vor allem lebendiger Austausch: Die 10. und auch 9. Klassen nahmen an den Präsentationen am 28. Februar 2026 aktiv teil,



EINIGE AUSGEWÄHLTE TERMINE IM SCHULJAHR 2026/27:

11. November 2026:

Bewerbungsmappen-Check für die 10. Klassen für ihr Betriebspraktikum

20. November 2026:

Besuch der 12. Klassen der Berufsmesse „Einstieg“ in München

26. November 2026:

Workshop für die 12. Klassen zur Studien- und Berufsorientierung

04. Februar 2027:

Berufsinformationsabend mit dem Altlandheimerbund

19. – 20. Februar 2027:

Workshop „Schulabschluss und dann?“ an der Evangelischen Akademie in Tutzing

stellten Fragen und gewannen so erste eigene Eindrücke. Was dabei jedes Jahr deutlich wird: Die gesammelten Erfahrungen sind so vielfältig wie die Jugendlichen selbst. Julius etwa erhielt im Landratsamt Neubiberg spannende Einblicke in politische Abläufe und administrative Prozesse. Mingrui engagierte sich im Umweltschutz bei einer internationalen Organisation. Sará sammelte in der ersten Woche ihres Praktikums Erfahrungen bei Rational in Deutschland und danach in einem internationalen Unternehmen in Paris, wo sie die Möglichkeit hatte, an realen Verhandlungen teilzunehmen.

Bei anderen Schülerinnen bestätigten sich bereits vorhandene Berufswünsche – wie bei Tessa, die ihre Begeisterung für den Lehrerberuf weiter vertiefte. Zoe dagegen entwickelte durch ihr Praktikum im politischen Umfeld ein neues Interesse für gesellschaftliche Zusammenhänge.

Diese Beispiele zeigen, dass praktische Erfahrungen Perspektiven eröffnen, Interessen bestätigen können und Sicherheit für zukünftige Entscheidungen schenken.

Vertiefungsprojekte in der Oberstufe

Anspruch des Projekt-Seminars (P-Seminar) in der 11. Klasse der bayerischen gymnasialen Oberstufe ist es, die Erfahrungen aus dem Berufspraktikum möglichst weiter zu vertiefen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten im P-

Seminar an konkreten Projekten und übernehmen dabei Aufgaben, die möglicherweise angelehnt sind an ihre zukünftige Berufswelt. Auch dadurch sollen nach und nach konkrete Vorstellungen von möglichen Studiengängen oder Ausbildungswegen entstehen.

Dieser Prozess wird auch in den letzten beiden Schuljahren gezielt weitergeführt. In den Jahrgangsstufen Q12 und Q13 entwickeln die jungen Erwachsenen ihre Studien- und Berufswahlkompetenz weiter und erarbeiten einen individuellen Plan für die Zeit nach dem Abitur. Dafür sind fünf Projekte für Selbsterkundung, Berufs- und Studienwahlerkundung, Bewerbung und Reflexion vorgesehen.

Workshop „Schulabschluss und dann?“ an der Evangelischen Akademie in Tutzing

Dieser Workshop hat an der Evangelischen Akademie in Tutzing bereits eine lange Tradition – unsere 12. Klassen aus dem Landheim werden am Wochenende 19. – 20. Februar 2027 zum ersten Mal selbst aktiv teilnehmen. Von frühem Freitagnachmittag bis zum späten Samstagnachmittag werden sie ihre Studien- und Berufswahl aus verschiedenen Perspektiven beleuchten: Sie werden Einblicke bekommen, wie sie aus psychologischer Sicht fundierter eine Entscheidung treffen können und wählen aus verschiedenen Workshop-Themen aus, bevor ein Student von seiner Wahl und seinem Werdegang persönlich berichtet. Den Schülerinnen und Schülern werden verschiedene Studiengänge vorgestellt und Gesprächsrunden mit Studenten ermöglichen vertiefende Dialoge zu Studien- aber auch Ausbildungs-Alternativen.

Persönliche Begleitung als Schlüssel zum Erfolg

Ein wesentliches Merkmal der beruflichen Orientierung im Landheim ist die enge persönliche Betreuung.

Über den Unterricht der Beruflichen Orientierung hinaus können Schülerinnen und Schüler in persönlichen Beratungsgesprächen zur Studien- und Berufsorientierung bei Dr. Ute Schwabe, der Koordinatorin für die berufliche Orientierung im Landheim zu weitergehenden Fragen hilfreiche Antworten und Anregungen bekommen. Diese Einzelgespräche stehen allen Schülerinnen und Schülern der 9. bis 13. Klassen auf Anfrage offen.

Ute Schwabe begleitet die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe darüber hinaus ganz gezielt bei der Studien- und Berufswahl. Besonders gefragt ist ihre Expertise als Unterstützung bei der Erstellung überzeugender Motiva-

tionsschreiben, ein entscheidender Vorteil bei Bewerbungen an renommierten internationalen Universitäten wie vor einiger Zeit für die schottische University of St. Andrews, von der Lucia Klimmer schreibt: „Ich hatte schon länger den Traum, im Ausland zu studieren, allerdings fehlte mir ein konkreter Plan. Als ich mich in der Oberstufe intensiver mit dem Fach Geschichte auseinanderzusetzen habe, wurde mir klar, dass ich gerne in St Andrews studieren würde. Schnell habe ich gemerkt, vor mir liegt ein aufwändiger Bewerbungsprozess: Essays, Motivati-onsschreiben, Sprachtest und Aufnahmeprüfungen. Frau Schwabe unterstützte mich mit einem sehr überzeugenden Empfehlungsschreiben und stand mir für alle Fragen zur Seite. Seit einem Jahr studiere ich jetzt Geschichte, Kunstgeschichte und Management und könnte nicht glücklicher mit meiner Entscheidung sein.“

Ähnliche Anforderungen stellen auch die ETH in Zürich und natürlich die vor unserer Haustür liegenden Exzellenz-Universitäten LMU und TMU in München.

Für die Berufliche Orientierung in den Klassen 9 und 10 ist Verena Schneider verantwortlich, die im aktuellen Schuljahr bis Februar 2026 Elternzeitbedingt von Tobias Huber vertreten wurde. Gemeinsam sorgten sie dafür, dass die Schülerinnen und Schüler frühzeitig Orientierung gewinnen, um schon mit Eintritt in die Oberstufe intrinsisch motiviert das erfolgreiche Erreichen ihres Abiturs in den Blick zu nehmen und selbstbewusst in Richtung eigener Zukunft weiterzugehen.

Austausch auf Augenhöhe: Der Berufsinformationsabend mit dem Altlandheimerbund

Seit vielen Jahren gehört der Berufsinformationsabend mit Ehemaligen aus dem Altlandheimerbund zu den Höhepunkten der beruflichen Orientierung im Landheim.

Das Erfolgsrezept ist einfach: Die Jugendlichen wählen weit vor der Veranstaltung aus, welche Berufsfelder sie interessieren und kommen an dem Abend direkt mit Expertinnen und Experten ins Gespräch, viele davon sind ehemalige Landheimerinnen und Landheimer. Ob Medizin, Jura, Künstliche Intelligenz, E-Commerce oder internationale Organisationen – die Bandbreite ist groß und spiegelt die Nachfrage moderner Berufswege wider. In offener Atmosphäre berichten die Referentinnen und Referenten von ihren eigenen Erfahrungen, sprechen über Herausforderungen und Entscheidungen und geben ehrliche Einblicke in ihren beruflichen Alltag. Für die Schülerin-



Dr. Markus Tauber



Florian Tremel, Asset-Manager im Immobilienbereich



Als Referenten waren an dem Abend folgende Berufsfelder und Experten vertreten. Fast alle haben ihr Abitur im Landheim abgelegt. Organisiert hatte den Abend Dr. Jan Häser, im Vorstand des Altlandheimerbundes für den Berufsinformationsabend verantwortlich.

- Medizin: Dr. Markus Tauber (Abi 1997)
- Künstliche Intelligenz: Daniel Kockovic (Abi 2001)
- Unternehmensberatung und Marketing: Daniel Mahlau (Abi 1995)

nen und Schüler entsteht so ein authentisches Bild davon, was sie später erwartet, jenseits von Theorie und Klischees.

Segeltörn mit Persönlichkeitsbildung und Blick in die Zukunft

Mit einem neuen Seminar für Abiturientinnen und Abiturienten schließt sich im Juli 2026 der Kreis der Studien- und Berufsorientierung. Unter dem Motto „Neuer Kurs“ findet das Orientierungsseminar mit Themen wie Orientierung, Selbständigkeit, Entscheidungen und Perspektiven für Abiturienten vom 19.– 25.07.2026 unter Segeln und unter der Leitung von Reinhard Milz auf der Adria statt.

Mit Klarheit in die Zukunft: Studien- und Berufsorientierung im Landheim Ammersee

Studien- und Berufsorientierung im Landheim bedeutet mehr als die Wahl eines Studiums oder Ausbildungs-

- Immobilien: Florian Tremel (Abi 2012)
- Jura: Dr. Jan Häser (Abi 1993)
- Informatik, Web-Design und App-Entwicklung: Toddy Marx, kein Altlandheimer
- Internationale Organisationen: Dr. Johannes Linn (Washington D.C., Abi 1964)
- E-Commerce: Felix Brudler (Abi 2012) und Max Wiedemann (kein Altlandheimer)

platzes. Es geht uns darum, junge Menschen dabei zu unterstützen, ihren eigenen Weg zu finden. Selbstreflexion, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortung sind dabei genauso wichtig wie fachliches Wissen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Chancen zu erkennen, Risiken abzuwägen und ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Am Ende ihrer Schulzeit verlassen die Schülerinnen und Schüler das Landheim so nicht nur mit einem erfolgreichen Abschluss, sondern auch mit einer klaren Perspektive. Sie wissen, wo ihre Stärken liegen, welche Möglichkeiten ihnen offenstehen – und im besten Fall auch, welchen Weg sie gehen möchten. Und genau das ist unser Ziel: Die Zukunft im Blick und Vertrauen in den eigenen Weg.

Wir sind's, der Ring.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Eltern, liebe Schüler und liebe Landheimer,

Wir möchten uns als Ring des Schuljahres 2025/26 kurz vorstellen.

Der diesjährige Ring besteht aus dem Präsidium und den weiteren Ringmitgliedern. Unser Präsidium ist dieses Jahr eine Doppelspitze, aus Lena Rösner, Jahrgang 12 und Eneko Hieber, Jahrgang 10. Die weiteren Mitglieder sind Xavier Thiery, Marie Singh, beide aus dem Jahrgang 11 und unserer Fröschesprecherin, Nina Wagner, Jahrgang 8.

Thematisch haben wir uns bisher mit einer Änderung der Digitalen-Mitschrift-Regel für Ober- und Mittelstufe beschäftigt, sowie mit der Bereitstellung von Hygieneartikeln in den Damentoiletten in den Schulgebäuden. Viele weitere Projekte sind aber bereits in Planung und werden im weiteren Verlauf während unserer Zeit als Ring umgesetzt.

Wir haben uns, wie unsere Vorgänger, für eine Doppelspitze entschieden, weil wir denken, dass es so einfach leichter ist unsere Aufgaben und Projekte zuverlässiger zu bewältigen. Außerdem hatten wir beide bei der Präsidiumswahl dieselbe Anzahl an Stimmen, da kam es uns nur logisch vor eine Doppelspitze zu bilden.

Unsere Aufgaben und Projekte haben wir größtenteils aufgeteilt. Meistens wird jede Aufgabe erstmal primär von ein bis zwei Ringmitgliedern übernommen. Alle anderen Mitglieder bekommen aber natürlich regelmäßige Updates und können jederzeit eigene Ideen zur jeweiligen Aufgabe beisteuern.

Uns ist vor allem wichtig, für alle Schülerinnen und Schüler zu jeder Zeit ansprechbar zu sein und die gesamte Schülerschaft, so gut es nur geht, zu vertreten. Wir wollen, dass jeder sich wohl fühlt und am Ende seiner oder ihrer Landheimzeit auf die Zeit zurückblicken kann und sicher sein kann das es die bestmögliche Schulzeit überhaupt war.

Wir freuen uns alle sehr, in diesem Schuljahr der Ring sein zu dürfen und werden alles unternehmen, dass wir unserem Amt würdig sind.



Lena Rösner, Marie Singh, Xavier Thiery, Eneko Hieber

Frischer Wind – neue Ideen

Willkommen im Landheim



Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Hallo, ich bin Katja von Podewils und ich arbeite seit September 2025 im Landheim Ammersee. Unterricht gebe ich in den Fächern Deutsch, DaF und Geographie. Außerdem betreue ich die Oberstufenschülerinnen im Simmethaus. Ich bewege mich gern in der Natur und liebe gutes Essen.

Warum haben Sie sich für das Landheim entschieden?

Ich habe gespürt, dass dies ein guter Ort ist.

Was gefällt Ihnen bis jetzt am meisten am Schulalltag?

Am schönsten finde ich, dass es keinen klassischen Schulalltag mehr gibt, denn im Landheim gleicht kein Tag dem anderen – abgesehen natürlich von den Mahlzeiten.

Was halten Sie von Ihrer Kombination als Lehrerin und Erzieherin?

Man muss sich nicht für eine Profession entscheiden und kann seine Fähigkeiten und Interessen vielfältig einsetzen. Das kommt mir sehr entgegen.

Was sind für Sie die größten Unterschiede vom Umgang mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht und im Internat?

Es gibt keinen Unterschied. Alle sind heranwachsende, junge Menschen mit individuellen Gaben und Herausforderungen.

Was gefällt Ihnen bis jetzt am besten am Internatsalltag?

Die Begegnungen.



Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Ich bin Kevin Hertin und unterrichte die Fächer Mathematik, Physik und Chemie. Gemeinsam mit meiner Frau und unseren drei kleinen Kindern bin ich im letzten Sommer von NRW nach Bayern gezogen und freue mich, nun am Landheim zu sein. Gerne wandere ich mit meiner Familie in den Bergen – und in meiner Freizeit gehe ich ansonsten laufen und mag Musik, sowohl zum Hören als auch als Schlagzeuger.

Welches Ihrer Fächer unterrichten Sie am liebsten?

Mich faszinieren alle Naturwissenschaften, aber mein Lieblingsfach – auch als Schüler – war und ist immer noch: Physik!

Gibt es ein Experiment, welches Sie besonders gern im Unterricht durchführen?

Zum Glück gibt es in meinen Fächern viele Experimente, die mir und auch den Schülerinnen und Schülern Spaß machen, besonders die mit viel Action. Mein Lieblingsexperiment: die Methan-Mamba. Dabei füllt man brennbares Gas in Seifenblasen, nimmt diese auf die Hand und entzündet die Blasen.

Was mögen Sie besonders am Landheim?

Mich begeistert die Mischung aus Tradition und Innovation. Der ganzheitliche pädagogische Ansatz bietet mir als Lehrer viele Möglichkeiten neben dem fachlichen Unterricht auch das persönliche Miteinander zu fördern und zu leben. Aber natürlich mag ich auch die grandiose Lage, direkt am Ammersee. Dies kombinieren Reinhard Milz und ich im nächsten Schuljahr direkt mit dem Kurs „Physik des Segelns“. Darauf freue ich mich schon jetzt!

TOBIAS HUBER



Stellen Sie sich bitte kurz vor.

Mein Name ist Tobias Huber, ich bin verheiratet und stolzer Papa von zwei Mädchen (5 und 9 Jahre alt). Ich darf seit dem Schuljahr 2025/26 am Landheim die Fächer Wirtschaft und Recht, sowie Wirtschaftsinformatik als Quereinsteiger unterrichten. Davor war ich mein bisheriges berufliches Leben in der Sparkassenorganisation tätig - zuletzt als Personalleiter der Sparkasse Landsberg-Dießen. Ich würde von mir behaupten, dass ich sehr offen, grundsätzlich positiv und kommunikativ bin. Mir macht es sehr viel Spaß mit Menschen in Kontakt zu treten und mit ihnen in den Austausch zu gehen. Der Umgang mit jungen Menschen erfüllt mich. Einerseits die Vermittlung von Werten und andererseits die Weitergabe von praktischem Wissen ist aus meiner Sicht in der heutigen Zeit sehr wichtig.

Am Landheim darf ich außerdem die Fußballwerkstatt zusammen mit Herrn Sommer betreuen, was mir sehr viel Freude bereitet, da ich selbst über 20 Jahre lang aktiv Fußball gespielt habe. Mein zweites Hobby ist musikalisch - seit 28 Jahren spiele ich in meinem heimischen Musikverein Trompete und Flügelhorn und bin dort auch seit 15 Jahren in verschiedenen Funktionen in der Vorstandschaft tätig. Darüber hinaus jogge ich sehr gerne, sowohl auf dem Laufband als auch in der Natur.

Was gefällt Ihnen am Landheim bisher besonders gut?

Die Hilfsbereitschaft und Offenheit im Kollegium, aber auch zur Leitung, auf die gerade ich als Quereinsteiger besonders angewiesen bin, hat mich vom ersten Tag an beeindruckt. Zudem überzeugt mich auf ganzer Linie das pädagogische Gesamtkonzept. Ich bin nicht „nur“ Fachlehrer, sondern auch Tutor, Werkstattleiter, Vertrauensperson und hoffentlich auch ein Vorbild für die Schülerinnen und Schüler. Dies hat zur Folge, dass der Kontakt zu unseren Schülerinnen und Schülern zwar intensiv, aber

für mich absolut sinnstiftend und bereichernd ist. Im Unterricht vermitteln wir Wissen. Im Internat und im gemeinsamen Campusleben lernen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung zu übernehmen, Gemeinschaft zu leben und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Genau diese Verbindung macht das Landheim für mich zu einem besonderen Ort.

Wie finden Sie, dass das Landheim eine Schule und ein Internat kombiniert?

Die Kombination von Schule und Internat ermöglicht eine Begleitung der Schülerinnen und Schüler, die weit über den Unterricht hinausgeht. Das Besondere ist, dass Schule und Lebensraum eng miteinander verbunden sind. Somit greifen aus meiner Sicht Bildung und Erziehung ineinander und es bleibt mehr Zeit für die individuelle Förderung, da die Schülerinnen und Schüler auf dem Campus wohnen. Dies fördert die Schulgemeinschaft in einem höheren Maße als es an „klassischen“ Schulen der Fall ist, wenn die Schülerinnen und Schüler nach dem Unterricht direkt nach Hause fahren. Und genau aus dieser Kombination heraus lassen sich Angebote, wie unsere vielfältigen Werkstätten, umsetzen.

Zudem bedingt die Kombination von Internat und Schule, dass Lehrkräfte und Internatpersonal eng miteinander zusammenarbeiten, da sie dieselben Jugendlichen begleiten. Diese unterschiedlichen Perspektiven sind sehr bedeutend für die gesamte Entwicklung der Jugendlichen und erleichtern gemeinsam abgestimmte Fördermaßnahmen.

Respekt, Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Rücksichtnahme können im Internatsalltag immer wieder praktisch eingeübt werden. Werte bleiben dadurch nicht abstrakt, sondern werden Teil des täglichen Zusammenlebens.

Die Interviews führte der Ring

Freedom of Self-Determination

RS Conference – die Zweite



Eine große internationale Konferenz am Landheim? Direkt vorm Abitur und das in einem Schuljahr, in dem es an Aktivitäten und Veranstaltungen, von denen jede einzelne mit nicht unwesentlichem organisatorischem Aufwand aus den verschiedensten Bereichen verbunden ist, ganz sicher nicht mangelt? Auch wir – Dorothee Schwab und ich, Michael Wendel – haben uns zwischendurch gefragt, warum wir schon wieder „hier“ rufen mussten, als es darum ging, für dieses Jahr P-Seminar-Ideen einzureichen. Immerhin wussten wir nach der ersten selbst organisierten Round-Square-Konferenz vor zwei Jahren, wie viel Arbeit auf uns zukommen würde. Aber wir wussten auch, wie begeistert beim letzten Mal danach alle waren – uns eingeschlossen. Und so sind wir am Ende froh, dass es eine Neuauflage unserer bereits 2024 stark nachgefragten Democracy Conference gab. Während wir an ein paar bewährten Grundstrukturen festhielten, unterschied sich die Konferenz doch in vielen Dingen von der ersten, so dass unser diesjähriges P-Seminar Englisch letztlich auf seine ganz eigene Veranstaltung zurückblicken – und stolz darauf sein – konnte.

Unter dem Motto „Freedom of Self-Determination“ kamen schließlich 75 Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis 15 Jahren von elf Schulen aus acht verschiedenen Ländern am Landheim zusammen. Dass dabei nicht nur über Demokratie gesprochen, sondern Demokratie tatsächlich erlebt werden sollte, zeigte sich im gesamten Programm, das sich an den zentralen IDEALS von Round Square orientierte: Internationalism, Democracy, Environmentalism, Adventure, Leadership und Service.

Besonders eindrücklich waren dabei sicherlich die Programmpunkte rund um das Thema Demokratie. Der Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau hinterließ bei vielen Gästen einen bleibenden Eindruck. Ergänzt wurde dieser durch Gespräche, Diskussionen und den Kurzfilm Prolog der Finsternis, der auf erschreckende Weise deutlich machte, wie fragil demokratische Strukturen sein können und wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen und extremistischen

Entwicklungen früh entgegenzutreten. Viele Teilnehmer beschrieben gerade diese Programmpunkte im Nachhinein als besonders bewegend und relevant.

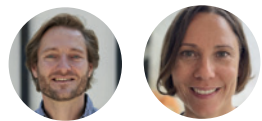
Dass Freiheit und Selbstbestimmung immer auch Verantwortung bedeuten, wurde wiederum beim Adventure Day deutlich. Nach einem inspirierenden Vortrag des Extremsportlers und Umweltaktivisten Florian Handschuh ging es für die Gruppe in die Ammergauer Alpen. Zwischen Bergtour, Sommerrodelbahn und beeindruckender Natur wurde spürbar, wie eng persönliche Freiheit und Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt miteinander verbunden sind.

Mindestens genauso wichtig wie die inhaltlichen Programmpunkte war jedoch das Miteinander der Jugendlichen. Dadurch, dass alle Gäste in Gastfamilien untergebracht waren, entstanden schnell internationale Freundschaften und intensive Gespräche weit über das offizielle Programm hinaus. Immer wieder hörte man Englisch, Deutsch, Spanisch oder andere Sprachen durcheinander auf dem Campus – und oft wurde bis spät abends diskutiert, gelacht oder gemeinsam gespielt und gefeiert. Im Zentrum der Konferenz stand schließlich eine große Simulation, bei der die Teilnehmenden in internationalen Gruppen jeweils eine eigene Weltraumkolonie gründen sollten. Wie soll eine Gesellschaft aufgebaut sein? Welche Rechte und Regeln braucht sie? Welche Rolle spielen Demokratie, Freiheit und Verantwortung? Unterstützt wurden die Schülerinnen und Schüler dabei unter anderem von den beiden externen Referenten Katja Grünfeld im Bereich International and Space Law sowie John Jones im Bereich Debating und Leadership. Mit erstaunlicher Kreativität, Ernsthaftigkeit und Liebe zum Detail entwickelten die Gruppen schließlich ihre Konzepte und präsentierten diese vor einer Jury. Dass sich am Ende tatsächlich das Modell einer konstitutionellen Monarchie durchsetzen konnte, überraschte viele – zeigte aber dennoch, wie intensiv die Jugendlichen über verschiedene Regierungsformen und gesellschaftliche Werte diskutiert hatten.

Vor allem aber wurde während dieser Tage deutlich, wie viel Potenzial in solchen internationalen Begegnungen steckt. Viele Gäste beschrieben die Konferenz als eine Erfahrung, die weit über normalen Schulunterricht hinausgeht: neue Perspektiven, intensive Gespräche und das Gefühl, Teil einer internationalen Gemeinschaft zu sein. Besonders häufig wurde dabei hervorgehoben, wie offen und ehrlich die Diskussionen geführt wurden und wie viel man voneinander lernen konnte.

Und unsere Landheim-Schülerinnen und -Schüler? Die Mitglieder des P-Seminars waren weit mehr als bloße Mitorganisatoren. Sie entwickelten Motto und Logo, planten Workshops, betreuten die internationalen Gäste als Baraza Group Leaders und standen während der gesamten Konferenz inhaltlich wie organisatorisch in der Verantwortung. Nicht wenige von ihnen wuchsen dabei regelrecht über sich hinaus. Trotz Stress, wenig Schlaf und zahlreicher spontaner Herausforderungen beschrieben viele die Konferenz rückblickend als einzigartiges Erlebnis, das sie vor allem im Bereich Leadership und Teamarbeit enorm geprägt habe.

Und was nehmen wir als betreuende Lehrkräfte mit? Vor allem die Erkenntnis, dass sich der enorme Aufwand am Ende lohnt. Nicht nur, weil Themen wie Demokratie, Verantwortung und gesellschaftlicher Zusammenhalt wichtiger denn je erscheinen, sondern auch, weil unsere Schülerinnen und Schüler durch solche Erfahrungen oft weit mehr lernen als im klassischen Unterricht. Oder anders gesagt: Eine Round-Square-Konferenz ist anstrengend, chaotisch und manchmal nervenaufreibend – aber eben gleichzeitig auch genau die Art von Erfahrung, die Schule besonders macht. Ob es also eine dritte Round Square Conference am Landheim geben wird? Vermutlich schon. Aber ganz sicher nicht im nächsten Schuljahr.



Michael Wendel & Dorothee Schwab



Eine Herzensangelegenheit

Lesbos 2026



Bereits zum vierten Mal fand im Rahmen unseres Rea-Projekts in diesem Jahr eine Fahrt zur Insel Lesbos statt – der Insel, wo die „Flüchtlingskrise“ nach dem Brand des Flüchtlingslagers Moria 2020 sichtbarer war als sonst irgendwo. Grund für uns – mit Unterstützung von Frau Mirsini Kontos – das Rea-Projekt zu starten, das uns nicht nur tolles griechisches Öl beschert, sondern vor allem die Geflüchteten vor Ort unterstützt.

Acht Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe reisten mit mir, Silke Hohagen, für eine Woche im April nach Lesbos. Dort durften wir beim Vermessen des vier Hektar großen bioökologischen Olivenhains für unser Rea-Öl mit einer Ingenieurin und Frau Kontos mithelfen, indem wir mit Stahlstäben die auf einer Karte vorgezeichneten Grundstücksgrenzen markierten. Die Fauna ist im Frühling mit Bergkräutern sehr üppig und das traditionelle Essen nach einem aufregenden Tag mit lokalen Einblicken glücklicherweise auch.

Neben vielen weiteren spannenden Aktivitäten waren es vor allem die Gespräche mit den Einheimischen, die den Ausflug so besonders machten. Ob Inselbewohner von der grassierenden Hufseuche, Fischer vom Einsammeln der Menschen auf der See, Hirten vom Schlachten der Schafe, Politiker vom Milchembargo oder Flüchtlinge von der Arbeitssuche erzählten – Themen gab es ausreichend.

Vielleicht war es – neben den mitgebrachten Spenden – genau diese Offenheit unserer Gruppe, die auch die Bewohnerinnen und Bewohner sich uns gegenüber öffnen ließ. Sicher tat auch die starke freundliche Präsenz unserer Dolmetscherin und Organisatorin Mirsini Kontos ihr Übriges. Es war schön zu sehen, wie wir mit alldem den Menschen eine Freude bereiten konnten, und für uns war es ein wunderbarer Einblick in die Vielseitigkeit dieser europäischen Insel!



Und was waren die Highlights der Landheimerinnen und Landheimer?

Natürlich war die Gruppe begeistert von der Bootstour in der griechischen Ägäis. Aber auch die Schülerinnen und Schüler berichten von den vielen Dingen, die sie gelernt und die sie teils sehr überrascht haben: Wie wichtig Schafe und Ziegen für die Landwirtschaft und die Wirtschaft auf der Insel sind beispielsweise, oder wie viele verschiedene Maschinen früher eingesetzt werden mussten, um nur eine Flasche Olivenöl herzustellen.

Nach diesen Erfahrungen und Berichten ist eines sicher: Dies wird nicht die letzte Fahrt nach Lesbos gewesen sein.



Silke Hohagen



Round Square Austausche 2025/26

Neue Freundschaften knüpfen

Als Mitglied des weltweiten Round-Square-Netzwerks mit rund 250 Schulen auf allen Kontinenten bietet das Landheim unseren Schülerinnen und Schülern der 9. und 11. Klassen die großartige Möglichkeit, Austauschprogramme auf der ganzen Welt zu erleben. Ein Round Square Austausch bedeutet: Etwa sechs Wochen lang lebst und lernst du an einer Partnerschule, entweder in einer Gastfamilie oder im Internat. Du nimmst am Unterricht teil, engagierst dich in Projekten, entdeckst neue Freizeitangebote und erlebst Schule in einem anderen Land hautnah. Im Gegenzug kommt dein Austauschpartner oder deine Austauschpartnerin zu uns – so entsteht echter Dialog zwischen zwei Schulgemeinschaften. Warum lohnt sich das? Du wächst über dich hinaus, wirst selbstständiger und sammelst Vertrauen in deine Fähigkeiten. Du lernst neue Unterrichtsstile kennen, verbesserst deine Sprachpraxis und entdeckst, wie ähnlich und doch unterschiedlich Schule weltweit sein kann. Zugleich lebst du die Round-Square-IDEALS – Internationalism, Democracy, Environmentalism, Adventure, Leadership und Service – nicht als Schlagworte, sondern im Alltag: beim gemeinsamen Lernen, in Outdoor-Erfahrungen oder bei sozialem Engagement. Und vielleicht am wichtigsten: Du knüpfst neue Freundschaften.



Dorothee Schwab

Übersicht

Ben Fleischmann	Ecole Alsacienne, Paris
Phil Fromaget	Appleby College, Kanada
Magdalena Kronthaler	Appleby College, Kanada
Lillith Unseld	Felsted, UK
Tassilo Maris	Felsted, UK
Romina Menner	Providence School, USA
Charlene Färber	Providence School, USA
Emma Lünsdorf	Daly College, Indien
Nina Wagner	Wilderness School, Australien
Gia Fleischmann	Athenian School, USA
Tizian Wittmann	Millwood School, USA
Leopold Holzhey	Millwood School, USA
Kostantin Lemkamp	Hutchins School, Tasmanien
Robin Albrecht	Aleph School, Peru
Paula Meyer	St. Stithian Girls College, Südafrika
Darius Feist	Thomas Moore College, Südafrika & Colegio Anglo Colombiano, Kolumbien
Quirin Volpert	Doon School, Indien

Austausch l'École alsacienne | Paris

8. März bis 10. April

Während meines Aufenthalts in Paris lebte ich mehrere Wochen bei einer Gastfamilie und besuchte eine französische Schule. Schon bei meiner Ankunft fiel mir der futuristische Flughafen auf. In den ersten Tagen lernte ich viele neue Menschen kennen, hatte jedoch Schwierigkeiten, die französische Sprache zu verstehen, da alle ständig Französisch sprachen. Trotzdem gewöhnte ich mich nach und nach an den Unterricht und verstand besonders in Geschichte immer mehr.

Der Schulalltag in Frankreich unterschied sich deutlich von dem in Deutschland. Mittwochs war die Schule nur bis mittags, Vertretungsstunden gab es fast nie, wenn ein Lehrer krank war, entfiel die Stunde direkt und das Essen in der Cafeteria gefiel mir meistens nicht. Besonders überrascht haben mich die Lautstärke und das Verhalten vieler Schüler beim Essen. Oft verbrachte ich freie Stunden in der Bibliothek oder in der CDI, da mein Austauschpartner Paul Unterricht hatte.

Neben der Schule erlebte ich aber auch viele schöne Dinge. Ich besuchte bekannte Orte wie den Eiffelturm, Notre-Dame und den Jardin du Luxembourg. Außerdem machte ich mit meiner Gastfamilie einen Ausflug nach Nantes, wo wir mit dem TGV hinfuhren. Dort sah ich die Innenstadt, schöne Landschaften und probierte viele neue Speisen. Generell lernte ich die französische Esskultur besser kennen, zum Beispiel durch Crêpes, Macarons, Baguettes und Aperitifs.

In meiner Freizeit schaute ich oft Serien, hörte Musik oder ging mit meiner Gastfamilie und Freunden in die Stadt. Zwischendurch wurde ich auch krank, konnte mich aber schnell erholen. Trotz einiger anstrengender oder langweiliger Tage sammelte ich viele neue Erfahrungen und Eindrücke vom französischen Alltag. Am Ende meines Aufenthalts flog ich mit vielen Erinnerungen wieder nach Hause.

Ben Fleischmann



Daly College | Indien & RSIS-Projekt | Panna

Ende letzten Jahres durfte ich im Rahmen eines Schüleraustausches und Service-Projekts für 6 Wochen nach Indien, genauer gesagt in den Bundesstaat Madhya Pradesh, reisen. Schon seit der 7. Klasse wollte ich an einem Austausch teilnehmen. Dieser sollte mich aber nicht in eines der Länder führen, in die die meisten reisen, wie z. B. Kanada, Großbritannien oder Australien, sondern in eines, das nicht so oft in Betracht gezogen wird. Meine Wahl fiel auf Indien, weil mich diese Kultur schon seit längerem fasziniert und ich erfahren wollte, wie Menschen in Teilen der Welt leben, über die nicht so häufig gesprochen wird.

Die ersten vier Wochen habe am Daly College in Indore verbracht. Dort habe ich die 9. Klasse besucht und erfahren, wie es ist, in einem Internat zu leben. In der ersten Woche gab es einen Leichtathletik-Wettbewerb, bei dem die sieben Internatshäuser, drei für Mädchen und vier für Jungs, in verschiedenen Disziplinen gegeneinander angetreten sind. Der Wettbewerb endete am Freitag mit einer Parade und anschließender Siegerehrung. Am Mittwoch der nächsten Woche hat die Schule einen Ausflug organisiert, bei dem wir Tempel und Paläste in der Nähe besucht haben. Am Freitag meiner letzten Woche gab es eine Ausstellung in der Schule, bei der Schüler Werke aus ihren Aktivitäten vorgestellt haben. Es gab Kunst, Musik, Keramik, Holzwerke, Fotografie, aber auch Robotik und Round Square.

Montags und donnerstags gab es Schulversammlung in der Aula. Anders als im Landheim saßen Jungs und Mädchen getrennt voneinander, wie auch im Speisesaal. Bevor die Schulleiterin die Schulversammlung abhielt, wurde ein kurzes Gebet gesprochen. Zum Schluss wurde die Nationalhymne, begleitet durch den Chor und Musiker, gesungen. Was mir besonders auffiel, war, dass während der gesamten Zeit niemand gesprochen hat. Wenn man es doch tat, musste man mit auf die Bühne.

Während der letzten zwei Wochen gab es eine weitere Besonderheit, denn am 6. Dezember war die alljährliche Aufführung, bei der auch sämtliche Preise, die sich die Schüler im Laufe des Jahres verdient haben, verliehen wurden. Für diese Aufführung wurde zwei Wochen vorher angefangen zu Proben und die meisten Schüler nahmen teil, entweder als Tänzer, Schauspieler oder Musiker.

Die Aufführung war ein wichtiger Teil des Schulalltags und ich konnte spüren, wie aufgeregt alle waren, die daran beteiligt waren.

Nach dem Austausch habe ich noch an einem RSIS-Projekt teilgenommen, welches in den letzten 12 Tagen meines Aufenthaltes in Panna, Madhya Pradesh stattfand. Bei einem Service Projekt unterstützt man die Gemeinde, in der das Projekt stattfindet, meistens indem etwas gebaut wird. In diesem Fall haben wir dabei geholfen, eine Bücherei zu bauen. Während der zwei Wochen haben wir das Fundament ausgefüllt und im oberen Stockwerk die Wände gemauert. Die Toilette auf der Baustelle war sehr speziell. Sie bestand aus einem Loch in der Erde, um das aus Bambusstangen und Säcken eine Kabine gebaut worden war. Vor allem als Mädchen haben wir versucht, so selten wie möglich zu gehen.

Zudem haben wir am Sonntag ein Health Camp für die umliegenden Dörfer organisiert, in dem wir den Bewohnern grundlegende medizinische Versorgung zukommen ließen. Dafür haben wir am Samstag das Camp aufgebaut, eine Einweisung bekommen und in den umliegenden Dörfern Flyer verteilt, damit die Menschen wissen, dass es ein Camp geben wird. Am Sonntag war das Camp von 10 bis 16 Uhr für die Anwohner geöffnet. Am Abend zuvor sind die Aufgaben zugeteilt worden. Bei dem Camp wurden den Menschen grundlegende medizinische Versorgung gegeben, die sie sonst nicht bekommen, weil es keine Ärzte in der Nähe gibt. Die Menschen bekamen kostenlos Medikamente und Brillen, wenn sie welche benötigten. Außerdem wurden Tüten mit Hygieneartikeln an junge Frauen und Mädchen verteilt. Ich würde jedem empfehlen, einmal an einem Austausch oder Service-Projekt teilzunehmen, weil man dabei viel über sich selbst lernen kann. Ich zum Beispiel habe gelernt, dass ich mir gut vorstellen kann, als Ärztin zu arbeiten.

Emma Lünsdorf



Landheimtag 2026

... und Tag der offenen Tür



Bei bestem Wetter öffnete das Landheim Ammersee am 09. Mai am Vormittag seine Türen für interessierte Familien. Beim Tag der offenen Tür nutzten zahlreiche Eltern und ihre Kinder die Gelegenheit, das Landheim kennenzulernen und Einblicke in das Schulleben zu gewinnen. Besonders authentisch wurde dies durch unsere Schülerinnen und Schüler, die in Führungen Schule, Internat und Campus vorstellten und von ihrem Alltag berichteten.

Am Nachmittag folgte der traditionelle Landheimtag für aktuelle Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien, ein Höhepunkt des Schuljahres. Im Mittelpunkt stand dabei erneut der Spendenlauf: Über 2.000 Runden und mehr als 1.200 Kilometer ergaben eine Spendensumme von 14.000 Euro, die in vom Schülerparlament ausgewählte Projekte fließt.

Doch der Tag bot mehr als sportliche Leistungen. Auf dem Haupthausplatz zeigte sich das vielfältige soziale Engagement des Landheims. Die Schülerfirma Students for Students stellte ihre Unterstützung einer Projektschule in Kenia vor, während das Round-Square-REA-Olivenölprojekt

Einblicke in die Arbeit auf der Insel Lesbos gab. Beide Initiativen boten Produkte an, deren Erlöse direkt den Projekten zugutekommen.

Für beste Stimmung während der Bayerischen Buffets sorgten Volkstänze und Tauziehen. Die Volkstänze, eine Aktion der Grundschule, luden zum Mitmachen ein und gaben dem Nachmittag eine bayerische Note. Das gemeinsame Buffet auf der Haupthauswiese rundete den Tag in geselliger Atmosphäre ab.

Ein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, insbesondere Läuferinnen und Läufern, Spenderinnen und Spendern, Anfeuernden sowie allen Helferinnen und Helfern und dem Elternbeirat. Ein rundum gelungener Tag bei strahlendem, sonnigem Wetter.



Beate Krüger



Landheim 2025⁺

Projekt „Neues Oberstufenzentrum“



Hier wird Zukunft
gebaut

Projekt „Neues Oberstufenzentrum“

Unmittelbar nach Redaktionsschluss stellten sich am 02. Juli 2026 im Landheim vier Architekturbüros in einer Auswahl-sichtung vor. Unsere Entscheidung fiel kurz danach, so dass wir nun kurzfristig in die Umsetzung gehen werden.

schaft: Ein innovativer Dreiklang aus akademischem Tutorsystem, praxis-naher Projektarbeit und internationalem Austausch ermöglicht Schülerinnen und Schülern in den drei Jahren der Oberstufe eine umfassende Vorbereitung auf ihre Zukunft – fachlich, persönlich und gesellschaftlich.

Individuelle Förderung durch ein Tutorsystem: Im Mittelpunkt steht die persönliche und akademische Betreuung der Schülerinnen und Schüler. Unser Tutorsystem beobachtet, begleitet und unterstützt Lernende während der gesamten Oberstufe – 3 Jahre lang.

Fächerübergreifende Projektarbeit – Wissen erlebbar machen: Die 11. Klasse markiert den Einstieg in die Oberstufe und setzt auf projekt- und themenorientiertes Lernen. In innovativen und fächerübergreifenden Projekten tauchen Schülerinnen und Schüler in spannende Themen ein, die über den klassischen Unterrichtswert hinausgehen. Workshops, projektbezogene Exkursionen und P- Seminarfahrten machen Theorie lebendig und fördern ein tiefgreifendes Verständnis komplexe Zusammenhänge zu verstehen und innovative Lösungen zu entwickeln. Gleichzeitig werden wichtige Kompetenzen wie wissenschaftliches Arbeiten und Eigenverantwortung erlernt und gefestigt.



Beate Krüger

Oberstufenzentrum vollendet Zukunftsprojekt „Landheim 2025“

Mit der Renovierung des Sportgeländes, dem Neubau der Heizungsanlage und dem Bezug der Buchenhäuser konnten in den vergangenen Jahren bedeutende Meilensteine unseres Zukunftsprojekts „Landheim 2025“ erfolgreich umgesetzt werden. Nun steht der letzte große Schritt bevor: der Bau eines modernen Oberstufenzentrums.

Das neue Gebäude soll unseren Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe ideale Bedingungen für zeitgemäßes Lernen und Arbeiten bieten. Geplant sind moderne Lernräume, die unser didaktisches Konzept umsetzen, ebenso wie ein integriertes Café und Aufenthaltsbereiche für unsere Tagesheimschülerinnen und -schüler. Schon lange besteht der Bedarf nach einem Ort, der gemeinsames Lernen, Austausch und Aufenthalt auch außerhalb der Unterrichtszeiten ermöglicht. Die Planungen für das Oberstufenzentrum sind bereits weit fortgeschritten: Vorgesehen ist ein Neubau in Zweizügigkeit für die Jahrgangsstufen 12 und 13. In der Jahrgangsstufe 11 bleibt die Dreizügigkeit durch die 11. Klasse des Julius-Lohmann-Gymnasiums erhalten.

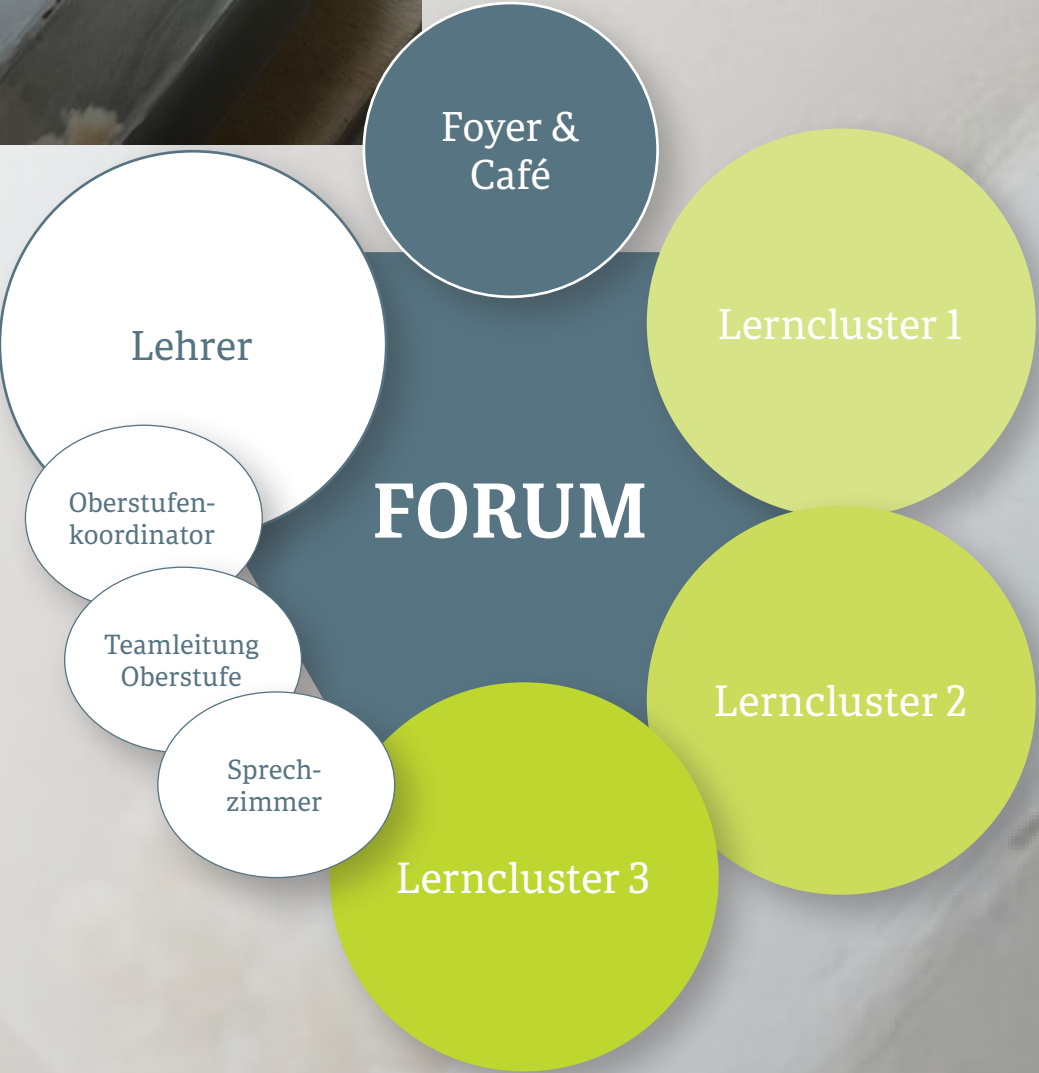
Dank der überwältigenden Unterstützung einiger mit dem Landheim besonders verbundener Menschen und der nunmehr weitgehend gesicherten Finanzierung starten wir nun mit der Umsetzung! Ziel ist es, unser pädagogisches Konzept in einen überzeugenden architektonischen Entwurf zu übersetzen. Nach der detaillierten Fachplanung folgen die Statik, sowie das Elektro- und Energiekonzept, bevor die Ausschreibung der Gewerke, deren Vergabe und schließlich der Beginn der Bauausführung erfolgen.

Mit dem neuen Oberstufenzentrum erhält das Projekt „Landheim 2025“ seinen abschließenden Baustein und unsere Schule einen zukunftsweisenden Ort des Lernens, Arbeitens und Zusammenlebens.

Das pädagogische Konzept des Oberstufenzentrums

Das Oberstufenzentrum wird mehr als ein Unterrichtsraum sein – ein Ort des gemeinsamen Lernens und Zusammenkommens in einer prägenden Phase des Lebens.

Mit der neuen Oberstufe „11³“ setzt das Landheim Ammersee neue Maßstäbe in der bayerischen Bildungsland-



Mit Elvic über alle Hindernisse...

Ava Ferch, unsere Elftklässlerin im Ernst-Reisinger-Gymnasium hat den Beginn der Pfingstferien ganz besonders begonnen: Die 17-Jährige Landheimerin gilt als eines der größten Nachwuchstalente im Springreiten und holte bereits mehrere Preise und Medaillen, darunter Gold bei der Children-Europameisterschaft 2022. Nun feierte Ava am Pfingstwochenende einen weiteren großen Erfolg: Sie gewann mit ihrem Pferd Elvic beim CHIO Aachen (TSCHIO) den Staffel-Wettbewerb: eine Kombination aus anspruchsvollem Sprung-Parcours, gefolgt von einem anschließenden Kutschen-Parcours, bei dem Anna Sandmann die Zügel fest in der Hand hielt.

„Es war ein einmaliges Gefühl, das ich so noch nie erlebt habe. Es ist lange mein Ziel und mein Traum gewesen, in Aachen reiten zu dürfen“, sagte Ava. „Ich bin sehr stolz, aber der eigentliche Star ist mein Pferd. Ich habe Elvic seit einem Jahr und wir verstehen uns blind.“

Ava ist in die Fußstapfen ihrer Mutter getreten und gilt als großes Talent im Reitsport. Marie-Jeanette Ferch ist Vielseitigkeitsreiterin, qualifizierte sich 2000 für die Olympischen Sommerspiele in Sydney. Und auch Ava ist sehr erfolgreich in dem Sport, wie sie jetzt wieder bewies.



Alles Gute...



Der ehemalige Stiftungsleiter des Landheims, Dr. Rolf Mantler, ist am 08. Juni 80 Jahre alt geworden. Nach 24 Jahren als Stiftungsleiter wurde er 2008 feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Zusammen mit dem Altlandheimerbund hat das Landheim ihm und seiner Frau Helga das „Mantler-Bankerl“ in den Seeanlagen Schondorf geschenkt. Mit ungetrübtem Berg- und Seeblick. Ein kleines Schild mit den Namen der beiden zeugt davon.

Der runde Geburtstag wurde mit ihm und seiner Frau Helga bei einem gemeinsamen Mittagessen in geselliger Runde gefeiert. Steffen Herfurth, Lili Theisen, Rolf und Helga Mantler, Rüdiger Häusler, Walter Mayer und Maike Häusler (v.l.n.r.)

Olympische Familie zu Besuch...

Die Gold- und Silbermedaillengewinnerin 2026 im Rennrodeln, Dajana Eitberger hat das Landheim besucht. Am 02. März 2026 durften die Grundschulkinder die Rennrodelrin, Cousine unserer Lehrerin Alicia Schubert, begrüßen. Frisch von den olympischen Spielen zurückgekehrt, zeigte uns die Spitzensportlerin die Medaillen, die sie dort gewonnen hatte und sie brachte ihre Ausrüstung mit, damit die Kinder sich vorstellen konnten, wie sie bei Geschwindigkeiten von 140 km/h den Eiskanal hinunterrast.



Das Landheim durchgespielt...

... haben Maximilian Kopf, Noah Thierling und Christopher Viering.

Im Schuljahr 2012/13 begannen sie ihre schulische Laufbahn in der Julie-Kerschensteiner-Grundschule. In diesem Schuljahr 2025/26 absolvierten sie ihr Abitur im Ernst-Reisinger-Gymnasium. Eine spannende Reise mit vielen Eindrücken geht zu Ende, wobei zu Ende ist es am Landheim nie... sie kommen alle immer wieder zurück und haben dann erkannt: So schön wie am Landheim, werde ich's nie wieder haben!



Zum Träumen...

... diesen Ausblick dürfen alle Landheimer genießen, die zur Hütte am Staffelsee fahren. Unsere Selbstversorgerhütte direkt am See ist von großzügigen Wiesen umgeben und bietet einen unschlagbaren Blick in die Alpen. Mentorats- und Tutoratsausflüge, Prüfungsvorbereitungskurse oder einfach mal so, alles das findet über das ganze Jahr in der Nähe von Murnau am Staffelsee in der Ernst-Reisinger-Hütte statt. Na, auch Lust bekommen...



Eitz glangts...

... von Heft 38 –Heft 45 durfte ich die Redaktion des Bulletins betreuen. Es ist aber nun Zeit, dass ein neuer frischer Wind Einzug hält. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mich immer unterstützt haben und sage leise Servus... koa Angst, i bleib schon no am Landheim...euer Hutti.



Abitur-Jahrgang 2026: 100%ig bestanden!

Am Samstag, 27. 06. 2026, haben alle 37 Abiturientinnen und Abiturienten des Landheim Ammersee ihre Abiturzeugnisse erhalten. Insgesamt neun Schüler erzielten in diesem Jahr einen Notendurchschnitt mit einer 1 vor dem Komma, wobei der beste Schnitt bei herausragenden 1,2 liegt, den Marc Lukas Stahl erreicht hat. Er ist damit auch Träger des Hubertus-von-Schlebrügge-Preises für hervorragende Leistungen im Unterricht. Die nächstbesten Schülerinnen sind mit 1,3 Ella-Marie Bärreiter, die auch die Goldene Ehrennadel des Verbandes der Deutschen Althilologen erhielt und Rosetta Yili Qiu, ebenfalls mit 1,3. Emil Veltrup erzielte einen Durchschnitt von 1,4 und erhielt den Karl-Georg von Staudt-Preis für den tüchtigsten Mathematiker. Wir sind stolz auf die sehr guten, zum Teil herausragenden Ergebnisse unseres Abiturjahrgangs 2026, den wir dieses Jahr auf das Titelbild gehoben haben.



Schulleiter Matthias Bangert, Marc Lukas Stahl, Ella-Marie Bärreiter, Yili (Rosetta) Qiu, Emil Veltrup und Stiftungsleiter Rüdiger Häusler

Theaterwerkstatt präsentiert „Die Panne“

Die Theaterwerkstatt der Oberstufe hat mit dem eher unbekannten Stück „Die Panne“ von Friedrich Dürrenmatt am 20. Juni eine großartige Premiere gefeiert. Mit nur fünf Schülerinnen und Schülern gelang es der Regisseurin Kathrin Möckel, ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen, dass die Zuschauer zum Nachdenken anregte. Mit Yili Qiu (Rosetta) und Aiyana Koch haben es zwei Protagonisten aus dem Abi-Jahrgang auf sich genommen, neben den Vorbereitungen zum Abitur zusätzlich die Theaterproben zu stemmen. Sie werden dem Ensemble in der Zukunft fehlen – aber zum Glück bleiben uns mit Nicolas Dill aus der 12. und Shiping Wang und Yixi Chen aus der 11. drei erfahrene Schauspieler im Landheim erhalten. Das Stück, unverkennbar aus Dürrenmatts Feder, beschäftigt sich mit den Themen Schuld und Verantwortung mit dem Stilmittel der Groteske und wurde von unserem Ensemble ganz großartig präsentiert.



Nicolas Dill, Shiping Wang, Yili Qiu (Rosetta), Aiyana Koch und Yixi Chen



Erleben Sie unsere
familiengeführte Manufaktur
in Inning am Ammersee hautnah.



Werfen Sie einen exklusiven
Blick hinter die Kulissen unserer
Schmuckmanufaktur, lernen Sie
unser Familienunternehmen
kennen und entdecken Sie, mit
wie viel Leidenschaft, Präzision und
Erfahrung unsere Schmuckstücke
in liebevoller Handarbeit seit 1991
entstehen.

CAPOLAVORO GmbH
Neubuch 1 | 82266 Inning am Ammersee
Tel. 08143 – 99250-0 | E-mail: info@capolavoro.de
www.capolavoro.de



- Komplettbauten
- Rohbauten
- Bauberatung · Bauleitung
- Modernisierung · Sanierung

Angerweg 1 • 82140 Olching

Tel.: 0 81 42/44 44 882 Mobil: 0 151/240 28 275
Fax: 0 81 42/44 44 883 E-Mail: info@minor-bau.de

Impressum

Das Schondorfer Bulletin
ist das Magazin des Landheims Ammersee
Herausgeber: Rüdiger Häusler
Redaktion: Ingo Hutter
Layout: Kreative Beratung
Fotos: Landheim Ammersee

Illustrationen: mit Hilfe von KI generiert
(Seiten 10–11, 37)
Anzeigenverkauf: Landheim Ammersee
Anschrift der Redaktion:
Ingo Hutter | Landheim 1 | 86938 Schondorf
E-Mail: bulletin@landheim-ammersee.de
Druck: Unitedprint.com Vertriebsgesellschaft mbH

Karwendel



Karwendel-Werke Huber GmbH & Co.KG

Karwendelstr. 6-16 • 86807 Buchloe

Tel. 08241/502-0

www.karwendel.de



mirée NOÛA